

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

278 (27.11.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Eisenhower: Verteidigung ostwärts des Rheins

Bundesrepublik wird vorderhand nicht in den Atlantikpakt aufgenommen werden

Rom (AP/dpa). General D. Eisenhower, der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte in Europa, hat vor dem Militärausschuß der Atlantikpaktorganisation (NATO) am Montag vormittag die Schaffung einer Verteidigungslinie weit ostwärts des Rheins gefordert, wenn ein Friede ohne Furcht gewährleistet werden solle. Damit hat sich Eisenhower, wie ein NATO-Sprecher anschließend bestätigte, ganz entschieden für die Einbeziehung deutscher Truppen in die Atlantikpakt-Armee ausgesprochen.

Die Vereinigten Staaten sollen, wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, bei den NATO-Mitgliedern vorgeführt haben, ob sie bereit wären, die Bundesrepublik in den Atlantikpakt aufzunehmen. Sowohl Frankreich als auch Großbritannien sollen mit „Nein“ geantwortet haben. Ebenso hätten die Franzosen auf den Vorschlag Achesons negativ reagiert, unverzüglich mit dem Aufbau einer deutschen Kader-Armee zu beginnen.

Außenminister Schuman rechnet damit, heißt es, daß die fast eine Million Soldaten zählende, in sich geschlossene Armee einschließlich deutscher nationaler Truppen innerhalb von 18 Monaten nach Genehmigung durch die Parlamente auf den Beinen stehen könne. Sie würden 50 Divisionen umfassen und von einer

zivilen europäischen Verteidigungskommission überwacht werden. Nach einem Bericht des Bonner „Tempo“-Korrespondenten soll die vorgesehene deutsche Aufrüstung zwischen 13,5 und 17 Milliarden DM kosten, wenn man 250 000 Mann für Heer, taktische Luftwaffe und Marine ansetzt.

General Eisenhower, der seinen Bericht auch dem Atlantikpakt vorgetragen hat, sagte ferner, daß die NATO-Länder ihre nationale Souveränität zugunsten der Gemeinschaft zusammenlegen müßten. General Gruenther und A. Harriman haben ebenfalls vor dem Atlantikpakt ihre Bedenken abgegeben. Auch der italienische Verteidigungsminister setzte sich nachdrücklich für einen möglichst großen und möglichst baldigen deutschen Verteidigungsbeitrag ein.

Vor Eisenhower gab Harriman den Ministern einen Überblick über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Rüstung. Er hielt die Erfüllung aller Produktionsziele für möglich, da der Westen etwa das Vierfache des Industrie- und Rohstoffpotentials der Sowjetunion und ihrer Satelliten besitze, bezeichnete jedoch die Kohlenversorgung als das größte Problem. Alle Paktsstaaten forderte er auf, die Erdölproduktion auf das Höchstmaß zu steigern. Harriman kündigte auch größere amerikanische Einkäufe, vor allem militärischer Artikel,

in Europa an, um damit die Dollarguthaben der einzelnen Länder zu verbessern und einen Anreiz für Produktionssteigerungen zu geben.

Auf einer anschließenden Pressekonferenz sagte General Eisenhower: „Wir hoffen, den Völkern des Westens den Frieden und die Freiheit geben zu können, auf die die Menschheit ein Recht hat.“ Als Militär sei er sich darüber im klaren, daß die Zerstörungen in einem neuen Krieg furchtbarer als alles bisher Dagewesene wären.

Im übrigen wird jetzt bekannt, daß die drei Westmächte in Paris der Bundesrepublik zugestanden haben, sich unmittelbar an den Atlantikpakt zu wenden, wenn die Westmächte durch die Ausrufung des Notstands die Regierungsgewalt wieder übernehmen sollten und die Bundesregierung den Notstand nicht für gegeben hält. Dieses Klausel soll in den Generalvertrag eingebaut werden.

Auswanderung für 115 000?

Brüssel (AP). Unter Vorsitz des Belgiers Franz Leemans hat am Montag eine internationale Konferenz über europäische Auswanderungsprobleme begonnen, an der Vertreter aus 23 Ländern teilnehmen. Der Leiter der westdeutschen Delegation, Dr. von Trützschler, wurde auf britischen Vorschlag zum Berichterstatter der Konferenz gewählt.

Die amerikanische Delegation unterbreitete der Konferenz einen Plan über die Auswanderung von zunächst 115 000 Personen aus Europa, darunter 55 000 Flüchtlinge aus Deutschland nach den USA, Kanada, Südamerika, Australien und Neuseeland. Die Vereinigten Staaten wollen das Projekt mit einem Beitrag von 10 Millionen Dollar unterstützen.

15 Länder in Straßburg vertreten

Die Beratende Versammlung des Europarats tagt

Straßburg (AP). Die Beratende Versammlung des Europarates hat am Montagmittag ihre zweite Sitzungsperiode dieses Jahres eröffnet. 125 Abgeordnete aus 15 europäischen Ländern nahmen an der Sitzung teil.

Die Versammlung, der eine 35-köpfige Delegation des Bundestages angehört, nahm einen Antrag der holländischen Delegierten Klompe einstimmig an, in dem alle europäischen Staaten aufgefordert werden, dem von einer Hochwasserkatastrophe heimgesuchten Italien jede mögliche Hilfe zukommen zu lassen. Der Antrag wurde dem Ministerausschuß mit der Bitte um dringende Behandlung überwiesen. Der italienische Delegierte Boggiano Pico dankte im Namen seines Landes für die europäische Hilfsbereitschaft.

Nach Annahme der Tagesordnung vertagte sich die Versammlung auf Dienstagmorgen. Als ersten Schritt wird die Versammlung „Zweck und Aussichten einer europäischen Politik“ debattieren. Ferner steht der Entwurf eines neuen Statuts auf der Tagesordnung.

Wie aus unterrichteten Kreisen bekannt wird, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der franzö-

sische Außenminister Schuman seinen neuesten Plan zur Verwirklichung der Europäischen Union der Versammlung gegen Ende der Sitzungsperiode, die auf zwei Wochen beschränkt werden soll, vortragen wird. Ebenso wird voraussichtlich der belgische Außenminister Paul van Zeeland vor der Versammlung seinen Plan für die europäische Vereinigung entwickeln.

Drei Monate Gefängnis für Wiesbadens Oberbürgermeister beantragt

Wiesbaden (AP). Vor der Dritten Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden hat am Montag die Verhandlung gegen den von seinem Amt suspendierten Oberbürgermeister von Wiesbaden, Dr. Hans-Heinrich Redhammer, begonnen. Dr. Redhammer wird beschuldigt, eine falsche eidesstattliche Erklärung abgegeben zu haben, um dadurch höhere Entschädigungsansprüche nach dem hessischen Wiedergutmachungsgesetz geltend zu machen. Der Vertreter der Anklage beantragte drei Monate Gefängnis und 500 DM Geldstrafe. Das Urteil soll am Freitag verkündet werden.

Korea-Demarkationslinie für dreißig Tage

Ein Waffenstillstandsabkommen muß erst unterzeichnet werden

Munsan (AP). Die Stabsoffiziere der kommunistischen und der UN-Streitkräfte haben sich am Montag über den genauen Verlauf der Demarkationslinie geeinigt, an der die Kämpfe eingestellt werden sollen, wenn innerhalb von dreißig Tagen nach Bestätigung des Verlaufs der Demarkationslinie durch die Waffenstillstandskonferenz ein Waffenstillstandsabkommen

unterzeichnet wird. Sollte sich der Abschluß des Waffenstillstandsabkommens noch länger hinauszögern, muß die Linie unter Berücksichtigung der in der Zwischenzeit durch Kampfhandlungen eingetretenen Veränderungen neu festgelegt werden.

Die Einigung über die Demarkationslinie wurde am Montagmittag (Ortszeit) in einer siebenstündigen Sitzung der Stabs-offiziere erzielt. Beiderseits der Demarkationslinie soll bei Inkrafttreten des Waffenstillstandsabkommens eine insgesamt vier Kilometer breite entmilitarisierte Zone geschaffen werden.

Der Unterausschuß der Waffenstillstandskonferenz wird am Dienstagmorgen um 10 Uhr (Ortszeit) in Panmunjon zusammentreten, um die vorgeschlagene Demarkationslinie zu bestätigen. Eine Stunde später wird die Vollkonferenz zusammentreten. Sie hat jetzt eine Einigung in drei weiteren Punkten zu erzielen: Überwachung der Einhaltung der Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens, Austausch der Kriegsgefangenen und Empfehlungen an die kriegsführenden Regierungen, zu denen auch die Frage des Abzuges der ausländischen Truppen gehört.

Darlehen für Württemberg-Baden

Stuttgart (Eig. Bericht). Der Landesregierung von Württemberg-Baden ist es, wie Finanzminister Dr. Frank am Montag dem Kabinett mitteilte, gelungen, ein Darlehen in Höhe von insgesamt 13 Millionen DM aufzunehmen, das zur Durchführung von wichtigen Investitionsaufgaben bestimmt ist. Es soll u. a. für folgende Objekte verwendet werden: 1. Energieversorgung 6 Mill. (Nordwürttemberg 3,6, Nordbaden 2,4 Mill.), 2. Sozialer Wohnungsbau 4 Mill. (Nordwürttemberg 2,4, Nordbaden 1,6 Mill.), 3. Ausbau der Verkehrseinrichtungen 2 Mill. (Nordwürttemberg 1, Nordbaden 1 Mill.).

Der Betrag von 2 Mill. für den Ausbau der Verkehrseinrichtungen ist in Aussicht genommen für den Bahnhofsneubau Heilberg 1 Mill., Straßenbahnhöfe auf den Fildern 0,5 Mill. und Flugplatz Echterdingen 0,5 Mill.

O Straßburg, O Straßburg!

H. B. Die Beratende Versammlung des Europarats, deren zweite diesjährige Sitzung gestern Paul Henry Spaak eröffnete, hat eine recht deutliche Warnung erhalten. Sie ist von den 14 amerikanischen Kongreßabgeordneten ausgesprochen worden, die sich fast eine Woche lang mit Parlamentariern aus europäischen Ländern über Wohl und Wehe Europas, oder besser Westeuropas, unterhalten haben.

Sicher, dieser Gruppe von Amerikanern stand keinerlei offizielle Funktion zu, wie von ihnen auch selbst zum Schluß unterstrichen wurde. Aber sie trugen Namen von politischem Rang, und es ist zu erwarten, daß sie ihre Straßburger Eindrücke im amerikanischen Kongreß, bei Beratungen über die Militärhilfe an Westeuropa etwa, oder sogar bei Abstimmungen, zu Gehör bringen werden. Welches waren nun ihre Eindrücke?

Offensichtlich nicht die allerbesten. „Wir stellen jedoch mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns fest, daß auf dem Wege zur wirtschaftlichen und politischen Einigung Europas keine weiteren realen Fortschritte gemacht worden sind, und bringen die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Neigung überwunden wird, die einer wirtschaftlichen und politischen Einigung im Wege stehenden Schwierigkeiten hervorzuheben. Statt dessen sollten die sich aus einer derartigen Maßnahme ergebenden Vorteile betont werden“, hieß es in der gemeinsamen Erklärung der Amerikaner.

Mit ihrer bisweilen verblüffenden Neigung zur Geradlinigkeit und Vereinfachung haben die 14 Amerikaner diesmal die wahre Ursache der europäischen Krankheit herausgefunden; man hört förmlich durch die Wandelgänge des Straßburger Europahauses als Echo, ein sehr ungerechtes Echo, das Wort von den „terribles simplificateurs“ — den schrecklichen Vereinfachern — hallen. Ungerecht, weil die europäische Krankheit tatsächlich im Schwarzmalen, im Schwierigkeiten-Vergrößern besteht. Man muß nur die Berichte von den amerikanisch-europäischen Gesprächen der vergangenen Woche lesen, diesem düsteren Vorläufer der eigentlichen Tagung. Wie Schüler, die einen auswendig gelernten Text auflesen, treten sie nacheinander vor — der Franzose, der Deutsche, der Italiener, der Holländer, der Belgier, der Engländer. Jeder spricht von seinen Schwierigkeiten, von Einsätzen, die gewährt werden müßten, kaum erdet, der nicht vor Überstürzung warnt, keiner, der das offen und klar ausspricht, was die öffentliche Meinung in Europa seit Jahren verlangt, das Hochgehen der Grenzbäume.

Merkwürdigerweise sucht jede Nation die Schuld an diesem, durch Technik, Kultur, Geist und, ja und auch durch Kriegserfahrungen längst antiquierter Zustand bei der anderen. Jeder verlangt vom anderen die Einsicht, die er selbst aufzubringen nicht gewillt ist. Dabei scheint es überdeutlich klar, daß die Politiker, diesmal nicht die berufenen Sprecher ihrer Völker, mit dem geistigen Fortschritt ihrer Zeit nicht mitgekomen sind. Kein Zug fährt über eine Grenze, kein Flugzeug überfliegt sie heute in Europa, ohne daß die zeitraubende und lästige Formalität der Devisen-, Paß- und Gepäckkontrollen nicht Gesprächsthema der Reisenden wäre.

Dabei hat sich die Abhängigkeit der europäischen Länder untereinander und aller zusammen von Amerika noch nie so eklatant gezeigt wie in dieser Zeit der großen Bedrohung aus dem Osten. Man streitet sich um Grundsätze; man könnte ebenso gut sagen, Grundsätze sind Deckmäntel für die Angst geworden, man müßte einem Neuen zuliebe alte Gewohnheiten aufgeben.

Gewiß, es gibt Pläne: der Schumanplan und der Plevanplan. Und sie werden in Kraft treten, wenn sie von den europäischen Parlamenten angenommen werden. Wenn — —! Dies wäre der funktionelle Weg, indem über einzelne Sachgebiete gemeinsamen Interesses Vereinbarungen getroffen werden, in denen, wie in diesen Fällen, ein europäischer Markt und ein europäisches Heer angestrebt werden, aber statt auf diesem Wege fortzufahren, geradlinig und vielleicht sogar ernstginnig, werden Konferenzen über grundsätzliche Fragen abgehalten, die nicht klärend, sondern nur verzögernd wirken. Die englische „Times“ bemerkt richtig, daß es ein Irrtum sei zu denken, man könne Fortschritte einfach mit der Vermehrung der Anzahl von Konferenzen erreichen. Es gebe einen Punkt, wo das Gegenteil der Fall sei.

Diese Kritik ist der augenblicklich in Rom tagenden Nordatlantikpakt-Konferenz gewidmet. Aber wenn man einmal die militärische Verziehung zwischen Nordatlantikpaktorganisation und Europaorganisation läßt, kann erstere sehr wohl als Vorbild für die zweite dienen, wenn überhaupt man der zweiten eigenes Leben zubilligen will. Denn die Nordatlantikpaktorganisation ist zuerst auf ein einziges praktisches Ziel zugeschnitten: den Aufbau einer militärischen Macht. Erst danach, erst seit Ottawa beginnt sie sich der Koordinierung ihrer Außenpolitik und ihrer Wirtschaft zuzuwenden.

Anders gesehen: während im Europarat seit Jahren vergeblich versucht wird, ein Dach zu konstruieren, sind in der NATO zuerst einmal Fundamente gelegt worden. Und wenn man sich in friedlichen Tagen ruhig über Grundsätze eines Zusammenschlusses streiten kann, scheint in dieser Zeit ein Fundament der wichtigere Teil des Gebäudes zu sein. Dabei ist noch von niemandem die Frage endgültig beantwortet worden, schon gar nicht von unseren Nachbarn, warum für die Europa-Armee ein Annex an die nordatlantische Kasernen gebaut werden muß, statt in ihr eine Stube zu beziehen; die Waffenkammer ist ja doch die gleiche.



Prinzessin Margaret Rose von England besuchte Paris. Hier tanzt sie auf einem Wohltätigkeitsball. (dpa)

Die Verteidigungskosten im Vordergrund

Neue Konferenz mit den Hochkommissaren — Bonn schaut nach Rom

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. — Der Bundeskanzler traf gestern nachmittag wieder mit den Hochkommissaren zur Fortsetzung der Verhandlungen über das Vertragswerk zusammen. In Bonn unterstreicht man, daß diese Verhandlungen unmittelbar nach den Pariser Besprechungen wieder aufgenommen wurden und hebt hervor, daß dieses Tempo den Willen aller Beteiligten bekunde, möglichst rasch zu einem Abschluß zu kommen.

Aus der Tatsache, daß an den Verhandlungen zwischen dem Bundeskanzler und den alliierten Hohen Kommissaren auch der Sicherheitsbeauftragte Theodor Blank und dessen militärischer Berater, General a. D. Heusinger, teilnahmen, wird in Bonn geschlossen, daß jetzt militärisch-finanzielle Fragen erörtert werden sollen. Sowohl im Finanzvertrag als auch im Truppenvertrag ergeben sich zahlreiche technische Fragen, die noch von den Sachverständigen gelöst werden müssen. Dies sind die Kosten für Unterkünfte und andere militärische Einrichtungen, über die bisher im einzelnen noch nicht gesprochen worden ist.

Die Verhandlungen des Atlantikpaktes in Rom werden von Bonn mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Hinsichtlich Frankreichs ist man in den hiesigen Regierungskreisen zwar von einer kleinen Mehrheit in der französischen Kammer für den Schumanplan überzeugt, sieht jedoch eine solche Mehrheit für die Europaarmee vor allen nach den Erklärungen der Gaullisten für keinswegs gesichert an. Aus dieser Unsicherheit erklärt sich auch ein gewisses Zögern der französischen Regierung, das aber bei der Verkopplung des Europaarmee-Abkommens mit den anderen deutsch-

alliierten Vertretern sich auf deren Verwirklichung negativ auswirken kann.

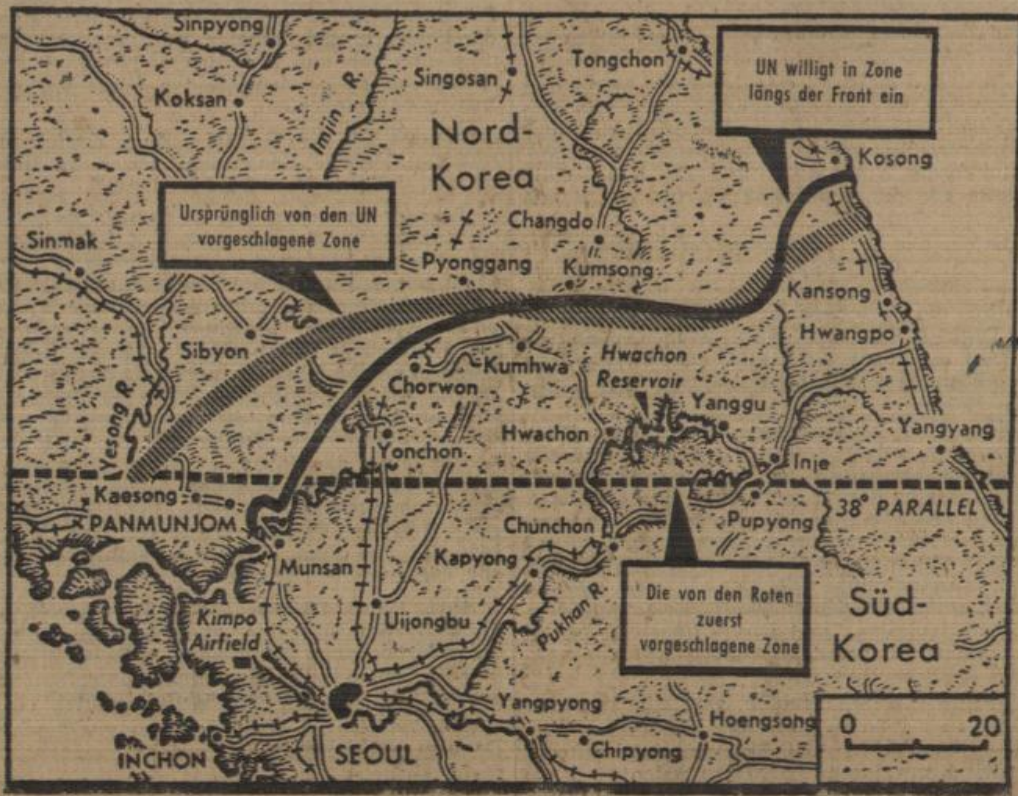
Die finanziellen Schwierigkeiten für die Europaarmee treten immer mehr in den Vordergrund. In dieser Hinsicht scheint in alliierten Kreisen jetzt Neigung zu bestehen, von dem Plan eines gemeinsamen Verteidigungsfonds, zu dem jedes Land nach Kräften beisteuert, abzugehen und dafür einzutreten, daß jeder Partner seinen Beitrag zur europäischen Verteidigungsgemeinschaft selbst finanziert. Diese Probleme der Finanzierung der Europaarmee treten in den Brennpunkt der kommenden Erörterungen über das neue deutsch-alliierte Verhältnis. Die Lösung dieser Frage wird wahrscheinlich darüber entscheiden, wann das ganze Vertragswerk in seine entscheidende Phase der parlamentarischen Entscheidungen treten kann.

Das Zentrum hat sich auf seinem Parteitag in Münster zur totalen Ablehnung einer Wiederaufrüstung bekannt. Es hat allerdings im Bundestag nur neun Abgeordnete, aber wahrscheinlich will Frau Wessel nach dieser Bekräftigung ihrer außenpolitischen Haltung durch ihre Partei eine Kampagne in der Öffentlichkeit entfesseln.

Evakuierungspläne überarbeitet

Bonn (AP). Das Oberkommando der britischen Truppen in Deutschland gab am Montag bekannt, daß die Pläne für den Abtransport britischer Frauen und Kinder aus Deutschland überarbeitet und dem neuesten Stand angepaßt werden. In der Mitteilung des britischen Oberkommandos wird ausdrücklich festgestellt, daß es sich nur um eine Vorsichtsmaßnahme handle, da solche Pläne für jedes Land, in der britische Truppen in Begleitung ihrer Familie stationiert seien, vorgeschrieben seien. Auf keinen Fall dürfe aus der Revision der Räumungspläne darauf geschlossen werden, daß sich die Gesamtlage geändert habe.

Grund für die Überarbeitung des Evakuierungsplanes sei vielmehr, daß die Zahl der britischen Truppen in Deutschland erhöht, die der Zivilisten bei der Hohen Kommission aber herabgesetzt worden sei. Alle verheirateten Armee-Angehörigen seien aufgefordert worden, Angaben über ihren Familienstand zu machen, damit der neue Plan auf Grund dieser Angaben ausgearbeitet werden könne.



Unsere Karte zeigt den Verlauf der Linien in Korea, die der vorläufigen Einigung zugrunde liegen. (U. Y. H. T.)

Neues in Kürze

Bonn (AP). Die „Hilfsgemeinschaft der Entnazifizierungsgeschädigten“ (HDE) hat ihre Mitglieder aufgefordert, dem Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) beizutreten.

Weinheim/Bergstraße (dpa). Angehörige ehemaliger deutscher Stuka-Geschwader kamen am Wochenende in Weinheim zu einer unpolitischen Wiedersehensfeier zusammen.

Duisburg-Ruhrort (AP). In Anwesenheit des französischen Verkehrsministers Antoine Pinay und des französischen Handelsministers Pierre Pflimlin ist am Montag in Ruhrort das repräsentative Bürohaus der französischen „Compagnie General pour la Navigation du Rhin“ (französische Rheinschiffahrtsgesellschaft) eröffnet worden.

Hamburg (AP). Die von der deutschen Sportöffentlichkeit mit Spannung erwartete erste Sitzung des Olympischen Arbeitsausschusses, der sich aus Vertretern der Bundesrepublik und der Ostzone zusammensetzt, endete am Montag in Hamburg nach über vierstündiger Dauer ergebnislos. Die Vertreter des Nationalen Olympischen Komitees der Bundesrepublik und der Ostzone trafen sich am 9. Dezember in Westberlin erneut zu treffen.

New York (AP). Drei Eisenbahn-Katastrophen haben am Sonntag in den Vereinigten Staaten zusammen 15 Todesopfer gefordert. Zahlreiche weitere Personen wurden verletzt.

Rovigo (AP). Das Hochwasser im Po-Delta ist am Montag weiter zurückgegangen. Jedoch ist noch nicht alle Gefahr beseitigt. Weitere Lücken sind in den Polesella-Deich gesprenkelt worden, um der noch immer sehr hohen Flutwelle einen neuen Abfluß ins Meer zu verschaffen.

Belgrad (dpa). Das jugoslawische Außenministerium hat der deutschen Mission in Belgrad am Montag mitgeteilt, daß weitere 93 ehemalige deutsche Kriegsgefangene begnadigt worden sind und die Heimreise nach Deutschland antreten werden.

Ismailia (AP). Die britischen Truppen haben am Sonntagabend die Stadt Ismailia verlassen. Die Evakuierung der Angehörigen der englischen Soldaten war bereits am Samstag abgeschlossen worden.

Zum Tage

Eine erfreuliche Erklärung

Eisenhowers Erklärung vor dem Militärausschuss der Atlantikpakt-Organisation (NATO) ist zweifellos die Sensation der römischen Besprechungen. Bisher waren immer wieder Meldungen aufgetaucht, wonach der Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte in Europa grundsätzlich für eine Verteidigung Europas an der Rheinlinie oder sogar an den Pyrenäen sei. In Wirklichkeit aber dürfte Eisenhower keinen Augenblick daran gedacht haben, den Russen etwa am Rhein Halt gebieten zu können, weil mindestens die Militärs nach den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges nicht mehr den Glauben hatten, sich erfolgreich hinter einer starren Linie eingraben zu können. Das Versagen der Maginotlinie hatte ihnen gezeigt, daß eine solche Verteidigungslinie auf die Dauer keinen sicheren Schutz bietet und daß sie dazu noch für die Moral der Truppen und der Völker außerordentlich gefährlich werden kann. Insofern hat Eisenhower nur eine wenigstens für alle Militärs längst gegebene Selbstverständlichkeit ausgesprochen, als er sich für eine Verteidigungsfront weit östlich des Rheins ausgesprochen hat. Für uns in Deutschland ist allerdings die Stellungnahme des prominentesten der alliierten Militärs insofern eine Genugtuung, als er nun das ausdrücklich bestätigt hat, was wir längst gewußt haben. Der europäische Kontinent ist verloren, wenn Deutschland nicht mitverteidigt wird. Und daß diese Verteidigung weit östlich des Rheins nicht ohne deutsche Mitwirkung möglich ist, hat Eisenhower nach seinen bisherigen Beobachtungen über die Abwehrkraft der anderen europäischen Staaten nun ebenfalls unüberhörbar ausgesprochen müssen. Werden in Rom von den Außenministern der Atlantikpakt-Staaten die notwendigen Forderungen gezogen werden? Oder ist die Gefahr, die uns alle bedroht, nicht groß genug? Nach den bisherigen Erfahrungen wird man diese Befürchtung leider noch einige Zeit hegen müssen.

Nie wieder Inflation!

Demnächst wird der Bundestag mit einem Gesetz über die Umwandlung des zentralen Währungsinstituts, der von den Besatzungsmächten errichteten Bank Deutscher Länder, in eine „Deutsche Bundesbank“ befaßt werden. Es ist mit großem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß diesem Vorgang das weiteste Interesse des ganzen Volkes gebühren müßte, denn von der Art und Weise, wie die künftige Bundesbank eingerichtet wird, hängt viel für das Schicksal der deutschen Währung, der Stabilität des Marktwertes, der Erhaltung des Wertes der Spareinlagen ab. Die Hauptfrage, um die es geht, ist, ob die Bundesbank selbständig bleiben — wie die Bank Deutscher Länder — oder der Regierung unterstellt werden soll. Dem letzteren käme gleich auch eine Regelung, nach der die Regierung weitgehenden Einfluß auf die Tätigkeit der Bundesbank haben würde. Der Kernpunkt ist, daß eine Regierung immer versucht sein wird, ihre Geldnote über die Notenbank zu befriedigen, und daß der Bundestag oder die Parteien des Bundestags nur allzu leicht darauf verfallen, eine finanzielle Deckung ihrer von Wählerrückichten bestimmten Ansprüche auf die Notenbank abzuschreiben. Die Erfahrungen sind so eindeutig — auch in der Bundesrepublik —, daß man nur mit größter Sorge die sehr starken Bestrebungen auch innerhalb der Bundesregierung betrachten kann, einen schließlich ausschlaggebenden Einfluß auf die Notenbank zu erhalten. Die Einzelheiten des Gesetzesvorschlags sind bisher offenbar nicht vollständig veröffentlicht, vielmehr sind gerade die gefährlichsten Bestimmungen geheimgehalten worden. Und das ist außerst bedenklich. Gewiß hat die Unabhängigkeit der Notenbank manche Nachteile; aber sie wiegen weitaus nicht so schwer wie die Schäden einer verschleierte Inflation, die tatsächlich nach allen Erfahrungen das Ergebnis einer Regierungskontrolle über die Notenbank ist. Und diese verschleierte Inflation, der bequeme Ausweg aus finanziellen Beengungen, ist ein Betrug am Volk, der zuletzt doch als ein solcher, nämlich als eine schlechende Aushöhung des Geldwerts offenbar wird. Jeder gewählte Volksvertreter übernimmt mit seiner Stimme zu dem Bundesbankgesetz eine außerordentlich schwere Verantwortung.

Die „deutschen Patrioten“ in der KPD

Die Patrioten in Deutschland sind heute nicht mehr machtlos, sondern umgekehrt eine Macht. Das sollten die Kriegsbrennstifter bedenken. Die Herrschaft in Bonn lassen sich auf äußerst gefährliche Geschichten ein. Mit diesen Worten kommentiert das Ostberliner SED-Blatt „Neues Deutschland“ die Ankündigung Lehrs, der „faschistische Polizeiminister“ genannt wird, beim Bundesver-

sungsgericht die Verfassungswidrigkeit der KPD zu beantragen. Das Blatt spricht von einer „unverschämten Provokation“ und einem „geplanten Terrorakt gegen die KPD“ und weiter von „Maßnahmen der in Zeitnot geratenen professionellen Kriegsbrandstifter, die um jeden Preis die Menschheit in den 3. Weltkrieg stoßen wollen“. Die Sowjetanhänger bezeichnen sich in ihrer Presse schon längst nicht mehr als „Friedenskämpfer“ und neuerdings auch gern als „Patrioten“. Dieser Ausdruck wird denn auch in dem Kommentar noch ein zweites Mal gebraucht in der Behauptung, daß die Bonner Maßnahme „eine Provokation an die Adresse aller Patrioten in Westdeutschland ist.“ Die sowjetamtliche Berliner „Tägliche Rundschau“ kommentiert das gleiche Thema unter der Überschrift „Polizeiknüppel gegen Idee“ und spricht von dem „Terror der amerikahörigen Adenauer-Schumacher-Clique gegen alle fortschrittlichen, patriotischen und friedliebenden Kräfte Westdeutschlands“, Bundesminister Lehrs wird als „Polizeiknüppeler“ bezeichnet. Das Blatt behauptet, mit dem Verbotsantrag sollen „alle friedlichen, demokratischen und nationalen Kräfte Westdeutschlands getroffen werden“ und nennt die KPD „Die kompromißloseste Vertreterin des Einheitsgedankens“. Schließlich entlarvt sich die SED, indem sie zugibt, daß die Einheit Deutschlands unter kommunistischer Führung gedacht ist. „Der große Kampf des Volkes in Westdeutschland um die nationale Einheit und für den Frieden unter Führung der KPD geht weiter, er wird nicht einen Tag unterbrochen werden.“ Das sind die neuen nationalen Töne, mit denen die KPD auf Dummengang ausgeht, um endlich doch noch ihr Ziel, die Unterwerfung Gesamtdeutschlands unter den Kommunismus zu erreichen.

sehen vier Flugplätze in Südbaden beworben haben. Die Aufträge wurden noch nicht vergeben. Der Geschäftsführer der Zentrale der deutschen Bauwirtschaft, Dr. Semmler, Frankfurt, teilte mit, auf Grund einer alliierten Anweisung seien die mit Bauaufträgen versehenen deutschen Baufirmen gehalten, keine Verbindung mit kommunalen Behörden aufzunehmen.

Stinkbomben gegen Dokumentarfilm

Berlin (dpa). Bei der Erstaufführung des Dokumentarfilms „Kreuzweg der Freiheit“, der die Schicksale von Deutschen, vor allem der Berliner Bevölkerung seit dem Zusammenbruch 1945 behandelt, kam es, wie gestern bereits kurz gemeldet, in Westberlin zu Zwischenfällen.

Als auf der Leinwand die Vergewaltigung einer deutschen Frau durch einen sowjetischen Soldaten angedeutet wurde und Szenen über die Festnahme illegaler Zonen-Grenzgänger und aus den Berliner kritischen Jahren liefen, wurden vom Rang her Stinkbomben in das vollbesetzte Haus geworfen. Der größte Teil der Zuschauer folgte dem Rest der Vorstellung mit vorgehaltenem Taschentuch.

Der Berliner FDP-Vorsitzende Carl-Hubert Schwennicke hatte vor der Aufführung gegen die Entscheidung der freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft in Wiesbaden Stellung genommen, die den Film nur unter Vorbehalt zur einmaligen Vorführung freigegeben hatte. Von der Selbstkontrolle waren Bedenken zu dem Dialog erhoben worden, weil er nach ihrer Ansicht nationalistische Äußerungen enthalte und die Gefühle der Alliierten verletzen könne. Nach der Aufführung kündigte Johannes Häußler, der den Film für die Dokumentarfilm-Produktion, Remagen, und Berlin, inszeniert hätte, an, daß noch vor der zweiten Berliner Aufführung Änderungen vorgenommen werden sollen. Die umstrittenen Szenen wendeten sich nicht gegen das russische Volk, sagte er, sondern gegen das sowjetische System.

Versamlungsverbot der SRP

Freiburg (n). Das badische Innenministerium hat die Landratsämter und Polizeidirektionen angewiesen, Versammlungen der SRP mit Remer und anderen Rednern dieser Partei aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu verbieten bzw. aufzulösen.

Für gestern und heute waren in Bühl und in Rastatt Versammlungen mit Remer angekündigt. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hatte aus diesem Grund den Streik in den genannten Orten angeordnet.

Nach einer dpa-Meldung aus Varel, dem Wohnsitz des zweiten SRP-Vorsitzenden Remer, hätte er diese Versammlungen gar nicht abhalten können, da er gestern nach Hannover reiste, um die gegen ihn ausgesprochene Strafe von vier Monaten wegen Beleidigung der Bundesregierung abzusitzen.

Arbeitsgemeinschaften badischer Firmen

Freiburg (n-a). Die Industrie- und Handelskammer Freiburg teilt mit, daß eine Anzahl „süd- und nordbadischer Baufirmen Arbeitsgemeinschaften gebildet und sich bei der zuständigen alliierten Zentralplanungsstelle Bad Ems um Mitbeteiligung beim Bau der vorge-

sehen vier Flugplätze in Südbaden beworben haben. Die Aufträge wurden noch nicht vergeben. Der Geschäftsführer der Zentrale der deutschen Bauwirtschaft, Dr. Semmler, Frankfurt, teilte mit, auf Grund einer alliierten Anweisung seien die mit Bauaufträgen versehenen deutschen Baufirmen gehalten, keine Verbindung mit kommunalen Behörden aufzunehmen.

Simultanausbildung für Lehrerinnen bleibt

Freiburg (n-a). Der Beschluß der Badischen Landesregierung mit Beginn des neuen Schuljahres die konfessionelle Lehrerbildung einzuführen, wird nur zu einem Teil verwirklicht. In Freiburg werden zwei konfessionelle Akademien für katholische bzw. evangel. männliche Studierende eröffnet. Die Ausbildung des weiblichen Erziehnachwuchses bleibt weiterhin simultan in der bisherigen Akademie Gengenbach. Da sich von 169 männlichen Studierenden nur 8-4,7 Prozent für die simultane Lehrerbildung ausgesprochen haben, wird eine Simultan-Akademie für Männer nicht eingerichtet.

Tagung in Stuttgart

Stuttgart. Die vereinigten Industrie- und Handelskammern „Württemberg-Baden“ veranstalten am 1. Dezember in Stuttgart eine Tagung, auf der Bundespräsident Heuß und der Abgeordnete Freudenberg zum Thema „Industrie und Gewerbe in Württemberg-Baden, Leistung und Aufgaben“ sprechen werden.

Lebensmittelgroßhändler festgenommen

Karlsruhe (Eig. Ber.). Auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle Karlsruhe ist der Lebensmittelgroßhändler O. K. in Otilheim verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, Geschäfte mit größeren Mengen unverzollten Kaffees getätigt zu haben. Im Zusammenhang damit sind auch in Mannheim mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Über den Umfang der Zollhinterziehungen und über die Menge des Kaffees können noch keine Angaben gemacht werden, da die Untersuchungen noch im Gange sind. Wie wir erfahren haben, liegen die von der Zollfahndung beanstandeten Geschäfte bereits längere Zeit zurück.

Kinder-Luftbrücke Italien-Oberbayern

München (AP). Das in Neuburg bei München stationierte 88. amerikanische Düsenjägergeschwader wird mit Billigung des Hauptquartiers der amerikanischen Luftstreitkräfte in Wiesbaden dem „Bürgerkomitee Kinderhilfe Italien“ unentgeltlich zweimotorige Transportmaschinen für den Transport obdachloser Kinder aus den norditalienischen Überschwemmungsgebieten nach Bayern zur Verfügung stellen.

Moskaus Macht erwuchs aus den Wäldern

Schwierigkeiten in der Darstellung der russischen Geschichte

Wo man auch hingreift, wenn man auf dem Wege nach Osten über die Weichsel kommt, als Europäer wird man nie richtig froh. Alles in Rußland ist so zweideutig und, wenn man es näher betrachtet, auch vieldeutig, daß es einem dabei unbehaglich zumute wird.

Das beginnt schon mit dem Studium der Geschichte, mit welcher Betätigung ein gebildeter Europäer im allgemeinen anfängt, um sich ein fremdes Land zu eigen zu machen. Ohne sich freizumachen und im Streit der Tagesmeinungen, und es wird von ihm verlangt, Stellung für oder dagegen zu nehmen. Das ist in der Historie anderer Länder nicht so der Fall.

Gewiß können wir in Deutschland aus der Hitlerzeit den Streit um Karl d. Gr. und von früher her ist uns bekannt, welche Bedeutung der Caenossag eines deutschen Kaisers des Mittelalters in der zeitgenössischen Politik hatte. Aber das alles verblaßt gegenüber der Wucht, der Wut und dem Fanatismus, mit dem um den Anfang der russischen Geschichte gekämpft wird.

Von Lomonossow, einem russischen Historiker unter der Zarin Elisabeth, bis zu Stalin wird von einem Teil der Historiker dieses Landes mit einem Aberwitz sondergleichen gegen die sogenannte normannische Theorie gekämpft, wonach der Gründer des ersten russischen Staates, Kiew, ein Waräger aus dem heutigen Schweden, also ein Nichtslawe, gewesen sei. Man sollte glauben, auch Geschichte sei Wissenschaft, aber für diese Russen stand es von vorneherein fest, es sei untragbar für die russische Ehre, einen Normannen zum Ahnherrn ihrer Geschichte zu haben und deshalb war dies falsch. So dachte um 1760 Lomonossow und so denkt noch heute Stalin, von dem man annehmen sollte, er wäre durch den wissenschaftlichen Filter des Marxismus gegangen.

So fängt die russische Geschichte nicht nur mit den Raubzügen der Waräger, also Gewalt und Streit an, sondern auch mit dem Kampf der russischen Historiker untereinander, wobei durch staatlichen Druck der wissenschaftlichen Wahrhaftigkeit Gewalt angetan wird. Man kann es deshalb verstehen, daß Michael Praxid in dessen russische Geschichte unter dem Titel „Rußland“ in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart in diesem Jahre erschienen ist, diesen Dingen aus dem Wege geht. Nicht deshalb, weil er der offiziellen Geschichtsschreibung nicht wehtun will — Praxid hat mit dem Bolschewismus nichts zu tun —, sondern weil es ihm liegt, aufregende Geschichtsvorgänge in spannender Darstellung zu bewältigen, so wie ihm das mit „Tschingis-Chan und sein Erbe“ gelungen ist.

Nun steht uns allerdings Rußland näher als die Mongolen, und da müßten wir über Einzelheiten, wie der oben erwähnten, besseren Bescheid erfahren, als dies uns bei Praxid möglich ist. Dafür entschädigt er uns, indem er den Wirren und nur schwer darzustellenden Stoff in großen Zügen formt, lesbar und anregend macht. Die Gefahren, die dadurch heraufbeschworen werden können, sind bekannt, auch der Autor sieht sie. Er versucht deshalb, ein Gemälde zu geben, in dem nicht nur die Farben Schwarz oder Weiß herrschen, und er weiß den Schwerpunkt seiner Darstellung auf die Gestalt Iwans des Schrecklichen zu legen, als der Zentralfigur der russischen Geschichte bis zu Peter dem Großen.

Hierbei gibt sich Praxid als ein genauer und interessanter Schilderer des Wachstums des Moskowitertums, ohne allerdings das Grundmotiv aufzunehmen, das er in dem Einleitungs-kapitel „Wald und Steppe“ angesprochen hat. Denn das erste Rußland, das wir in der Geschichte kennen, Kiew, erwuchs in der Steppe, und das zweite in den Wirren der Mongolenzeit aus den Wäldern, in denen Moskau liegt. Und so dämmerig, geheimnisvoll, überraschungsschwanger und hinterhältig wie die großen, russischen Wälder ist denn auch die Geschichte

seiner führenden Männer geblieben, die immer noch nicht die der russischen Völker ist. Nur einmal blüht so etwas ähnliches wie unsere Reichsstädte, unsere Hanse auf: Nowgorod am Ilmensee. Das ist aber von Moskau in derselben brutalen Art erobert worden, wie das den Randstaaten nach dem Bündnis zwischen Hitler und Stalin vom Jahre 1939 widerfahren ist.

Die Daten und Ereignisse dieser Zeit gibt Erdmann Hanisch in seiner „Geschichte Sowjetrußlands von 1917-1941“ (Verlag Herder, Freiburg 1951). Zuverlässig und genau werden hier die nach außen in Erscheinung getretenen Ereignisse dargestellt, wodurch dieses Werk den Charakter eines Handbuchs erhält. Im Gegensatz zu Praxid wird hier auf jede Einführung verzichtet. Dadurch bekommt allerdings die Geschichte des Bolschewismus, denn um diese seit der Machtergreifung Lenins in Rußland handelt es sich, den Charakter von etwas Eindeutigem und klar Erfäßbarem. Ein solcher Eindruck ist aber bei Rußland immer einseitig, weil dieses Land und seine Herrscher eben, wie eingangs erwähnt, sehr zwiel und vieldeutig sind, wobei wir allerdings immer noch nichts über die russischen Völker selbst wissen, die auch heute noch im Dunkel geblieben sind. F. L.

Nur bei wirklicher Gegenseitigkeit

Paris (dpa/AP). Im Politischen Ausschuss der UNO-Vollversammlung kündigte am Montag der französische Delegierte Jules Moch im Namen der Westmächte eine eindeutige Antwort auf Wytschinskis Abänderungsvorschläge zum Abrüstungsplan der Westmächte an. Abrüstung könne es nur bei wirklicher Gegenseitigkeit und tatsächlicher Wirksamkeit geben, erklärte Moch. Der indische Delegierte Sri Benegal Rao schlug vor, daß jeder Mitgliedstaat der UNO bis März kommenden Jahres einen Plan für eine fortschreitende Rüstungseinschränkung vorlegen und weiter mitteln solle, wieviel er von seinem Militärbudget für einen Wiederaufbau des UNO abzugeben könne.

Die Vereinigten Staaten haben sich mit einem Vorschlag Pakistans, Syriens und des Irak einverstanden erklärt, nachdem die vier Großmächte untereinander unter dem Vorsitz des Präsidenten der Vollversammlung, Luis Padilla Nervo, über eine Abrüstung verhandeln sollen.

Das Geheimnis des Bundeskanzlers

Mannheim (nk). Auf der ersten Arbeitstagung nordbadischer Richter, Staatsanwälte und Notare, die übers Wochenende unter Leitung von Oberlandesgerichtspräsident Dr. Martens-Karlsruhe in Mannheim stattfand, sprachen neben dem Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts Dr. Hopker-Aschoff, worüber wir bereits berichteten, auch zahlreiche andere Strafrechter.

Der Heidelberger Strafrechtslehrer Professor Eberhard Schmidt legte die Probleme der kurzfristigen Freiheitsstrafe dar, die möglichst durch andere Sühnemaßnahmen ersetzt werden sollte. In einem längeren Referat sprach der Tübinger Staatsrat Prof. Eschenburg über „Das Geheimnis der Macht des Bundeskanzlers“. Dieses Geheimnis der Macht Adenauers, so sagte er, liege in der Verbindung des Kanzleramtes mit der Außenpolitik. Adenauer sei heute tatsächlich die entscheidendste politische Figur in Deutschland geworden und verfüge heute praktisch über größere Vollmacht als seinerzeit Reichskanzler Bismarck im Kaiserreich. Eschenburg sagte weiter, er habe manchmal den Eindruck, Adenauer nehme den Bundestag, den Bundesrat und die Länder etwas zu leicht. Diese könnten erst dann im Volk verwurzelt sein, wenn sie zu einer echten Autorität würden.

„Rechtsgutachten“ der KP

Bonn (AP). Reimann kündigte an, daß die KPD bei der Verhandlung ihres Falles in Karlsruhe mit einem Gremium führender Juristen und Parteifunktionären aufzutreten werde. Gegenwärtig sei bereits ein „fundiertes Rechtsgutachten“ in Vorbereitung.

Volksabstimmung über Kraftwerk Schaffhausen

Schaffhausen (da). Zu Beginn des nächsten Jahres wird die Bevölkerung des Kantons Schaffhausen voraussichtlich zu einer Volksabstimmung über das umstrittene Rheinkraftwerk dicht unterhalb von Rheinau beim Rheinfall von Schaffhausen greifen.

Die von Heimatschutzkreisen vor Monaten gegen diesen Bau eingeleitete Initiative erhielt bedeutend mehr Unterschriften, als zur Aus-

lösung einer Volksabstimmung erforderlich sind.

Caritaspräsident zurückgetreten

Bonn (dpa). Der Präsident des deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Franz Müller, hat sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. Wie der Caritasverband mitteilte, wird vorläufig ein Mitglied seines Zentralvorstandes das Präsidium übernehmen.

Europaflagge auf Knechtsteden

Cuxhaven (AP). Aus Protest gegen die geplante Verwendung des großen Knechtsteden als Ersatzbombenziel für Helgoland sind mehrere Fischerboote mit Cuxhavener und Dörmumer Fischern sowie Mitgliedern der Aktion Helgoland zu der vor der Elbmündung liegenden Sandbank ausgelaufen, um dort die Europa-Flagge und die Bundesflagge zu hissen.

Don Sturzo achtzig Jahre alt

Rom (dpa). Don Luigi Sturzo, der Begründer der italienischen Volkspartei (Partito Popolare Italiano), begeht am Montag seinen achtzigsten Geburtstag. Don Sturzo erschien im Januar 1919 zum ersten Male auf der politischen Bühne mit der Gründung seiner „Popolari“, die auf Anhieb 107 Sitze in der Abgeordnetenkammer eroberten. Die „Popolari“ wurden im November 1926 von Mussolini aufgelöst, lebten dann aber nach dem Sturz des faschistischen Regimes in den christlichen Demokratien de Gasperis wieder auf.

Schacht in Tel Aviv

Tel Aviv (dpa). Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht besuchte am Montag Israel. Er führte bei einer Zwischenlandung auf dem Heimflug von Indonesien nach Deutschland in Lydda, dem Flughafen von Tel Aviv, ein Gespräch mit Journalisten. Auf die Frage, welche Reparationen Deutschland seiner Ansicht nach Israel zahlen werde, erwiderte Schacht: „Das hängt davon ab, wieviel Geld wir verdienen. Deutschland war immer bereit, seine Schulden zu bezahlen.“



Quippo KRIMINALROMAN VON ANNS ULLRICH v. BISSING

Copyright: H. H. Böke-Verlag, Hamburg, durch Gaydo-Press, Günzburg/Bayern

31. Fortsetzung

Und ohne ein weiteres Wort zu sagen, wandte der Mann sich um und ging in den Nebenraum. Magdalena hörte ihn im Atelier herumhantieren. Plötzlich entschied sie sich der Aufforderung Folge zu leisten. Sie knöpfte die Bluse auf, entnahm dem Schrank ihren Morgenrock und warf ihn über die Schulter. Ihre Hände zitterten, als sie eine Zigarette anzündete, die sie dem Etui ihrer Handtasche entnahm. Hastig und nervös rauchte sie einige Züge. Im Nebenraum flammte Licht auf. Kurz darauf hörte sie Dagussas Stimme: „Bist du fertig?“

„Sofort...“ rief sie und drückte die kaum angerauchte Zigarette in einem Aschenbecher aus.

„Stuhst du den Schatz?“ klang die Stimme Dagussas aus dem Atelier.

„Im Schrank ist er nicht!“

„Du hast ihn zuletzt hier über einen Stuhl geworfen, und dort liegt er noch.“

Magdalena warf den Kopf in den Nacken und ging durch die offenstehende Tür ins Atelier. Etwa zwanzig Minuten herrschte in beiden Räumen völlige Ruhe.

Dann knarrte eine Tür. Das Geräusch war so leise, daß es im Atelier nicht zu vernehmen war. Sekunden später öffnete sich die Wohnzimmertür, so behutsam, daß sie sich lautlos in ihren Angeln bewegte. Auf der Schwelle

stand ein Mann. Nicht der geringste Laut verriet seine Anwesenheit. Er warf einen kurzen Blick über die Einrichtung des durch die Stehlampe erhellen Raumes, und für den Bruchteil einer Sekunde haften seine Blicke auf der schwarzen Bluse, die auf der Couch lag. Schritt für Schritt glitt er über den Teppich. Er stand nun neben der Couch und vermochte einen Blick in das Atelier zu werfen. Der Maler wandte ihm den Rücken zu. Auf einem Podest saß das Mädchen.

Um den entblößten Oberkörper schlang sich ein bunter Schal. Das lange, schwarze Haar fiel bis auf die Schultern. Minuten hindurch stand der Mann still an seinem Platz und beobachtete den Maler bei seiner Arbeit. Das Bild, das er schuf, war fast fertig. Die letzten zarten Pinselstriche galten lediglich dem Gesichtsausdruck. Plötzlich wandte sich der Maler wie unter einem inneren Zwang um und erblickte den Zuschauer. Ein halberstücker Schrei kam über seine Lippen. Magdalena fuhr erschrocken zusammen, aber als sie den Mann im Wohnzimmer sah, bewegte sich kein Muskel in ihrem Anlitz.

„Guten Abend...“, sagte der Besucher. „Jessen Sie sich bitte nicht stören. Ich habe mich selten eines so reizvollen Anblicks erfreut!“

„Wer sind Sie, verdammt?“ rief Dagussa em-

pört. Unfähig einer Bewegung stand er regungslos an der Staffelei, und nur der Blick den er Magdalena zuwarf, verriet seinen Groll. Fröstelnd zog das Mädchen den Morgenrock über die bloßen Schultern. In seinen Augen lag ein Ausdruck großen Erstaunens

„Ja, wer bin ich?“, erwiderte der Mann und überquerte die Schwelle zum Atelier, vermochte aber den Satz nicht zu beenden, denn der Maler unterbrach ihn brüsk: „Wie kommen Sie überhaupt in die Wohnung?“ Erst jetzt legte er die Palette aus der Hand und wischte die Hände an einem Tuch ab.

„Sehen Sie...“ erklärte der Fremde mit einem zuvorkommenden Lächeln. „die Schlösser dieser alten Etagenwohnungen bedürfen eigentlich der Erneuerung. Ein geschickt gebogener Draht genügt, um sie aufspringen zu lassen.“

„Und was wollen Sie hier, Geld? Dann sind Sie an die falsche Adresse geraten. Wir haben kein Geld.“

Ohne eine Aufforderung abzuwarten, Platz zu nehmen, setzte sich der Besucher überlegen auf einen Drehstuhl, der vor dem Ibachfügel des zu einem Atelier notdürftig hergerichteten Musikzimmers stand. „Man müßte Klavier spielen können...“, bemerkte er gelassen. „... haben Sie Glück bei den Frauen alter Meister?“ Und dann wandten sich seine Augen mit unverschämter Eindringlichkeit dem Mädchen auf dem Podest zu, und es war ungewiß, welche Gedanken ihm bei dem Anblick des regungslosen Antlitzes bewegten.

„Nun sagen Sie endlich, was Sie von uns wünschen“, drängte Dagussa. „Sie können mir doch nicht erzählen, daß Sie nur hierhergekommen sind, um dummes Zeug zu reden!“

„Bedauerlicherweise...“ Der Mann auf dem Klavierhocker schwenkte mit dem drehbaren Sitz ein wenig zur Seite, eine spielerische Bewegung, die den Maler erzürnte. „Sie kennen

mich nicht?“, fuhr er dann fort, und es blieb offen, ob diese Frage dem Mädchen auf dem Podest oder dem Maler an der Staffelei galt. Plötzlich erhob er sich jedoch und trat zu einem der beiden großen Fenster. Er löfete die Gardine und sah auf die Straße hinab. Ebenso wortlos nahm er dann seinen Platz vor dem Instrument wieder ein.

Dagussa riß die Geduld. „Zum Zeufel, was soll diese alberne Benommen? Ich sagte Ihnen bereits, daß wir kein Geld besitzen.“

„Schade“ erwiderte der Besucher. „es gehört die Intelligenz eines Jongleurs dazu mit dem Gehalt eines Beamten auszukommen, das der Staat seinen geplagten Dienern zubilligt!“ Und dann weidete er sich mit unverholener Freude an den verblüfften Gesichtern, die ihn regungslos anstarrten. Mit betonter Umständlichkeit nahm er seinen Schal ab und steckte ihn in die Tasche seines Trenncoats. Hierbei drehte er sich, als bereite ihm dies besondere Freude, wie ein übermütiger Junge auf dem Klavierhocker je um die Hälfte der Achse ohne jedoch das verwirrte Paar aus den Augen zu lassen. Es war bemerkenswert, daß Magdalena Rüdiger zuerst ihre Fassung wiederlangte. Sie erhob sich von dem Podest, aber ihre Absicht, zur Tür zu gehen, wurde vereitelt.

„Ihre Bluse können Sie später anziehen“, sagte Burckhardt ruhig aber der Ton in diesen Worten war keineswegs mißzuverstehen, und so setzte sich Magdalena betroffen auf einen Stuhl, der vor der Staffelei stand.

„Was wollen Sie eigentlich von uns?“ schrie Dagussa unbeherrscht.

Der Kommissar betrachtete einige Sekunden arawöhnlich das Gesicht des Malers. „Verherrter Meister“, erklärte er dann spöttend, „wenn Sie ein Bild malen, dann dürfte, je nach dem Motiv dieses Bildes, eine bestimmte Stimmung

hierfür erforderlich sein. Ich befinde mich in der gleichen Lage. Auch jeder Mord besitzt eine Art Klima. Im Augenblick bemühe ich mich, mich an dies Klima zu gewöhnen.“

„Mit anderen Worten: Sie sind von der Polizei!“

„Zu meinem Bedauern“ erwiderte Burckhardt, und ein um Verzeihung bittender Blick traf Magdalena Rüdiger. „Wenn sich der Wunsch meiner Jugend erfüllt hätte, wäre ich Sportlehrer geworden. Nun kann ich dieser Leidenschaft nur in meiner Freizeit nachkommen. Ich liebe den Winter besonders in den Bergen. Aber kommen wir zur Sache. Ich verstehe daß es Sie interessiert, was mich zu Ihnen führt. Ich habe mich stets bemüht, bei schwierigen Verbrechen die unmittelbar betreffenden Personen kennenzulernen, und seitdem ich das Antlitz dieses bezaubernden Modells sah, auf einer Fotografie wohlgerichtet, erlaube ich mir ein Verlangen, diesem anerten Antlitz von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen. Wenn ich mich nur entsinnen könnte, wo ich ihm schon einmal begegnet bin. Jedenfalls erfahre ich, daß sich hier in Ihrem Atelier heute abend dazu die Möglichkeit bieten würde, eine Begegnung herbeizuführen. Dabei entdeckte ich nun eine neue Figur in diesem aufregenden Spiel. Einen gewissen Maler Dagussa. Merkwürdigerweise ist in dem Prozeß gegen den Artisten Quippo dieser Name noch nie aufgetaucht. Sehen Sie, mein Lieber, es erscheint mir unlogisch, daß ein Mann der ein Virtuose im Gebrauch von Messern ist, zur Pistole greifen soll, wenn er in die Situation kommt, sich wehren zu müssen. Zumeist bleibt der Schuster bei seinem Handwerk!“

„Unverschäm!“ knurrte Dagussa empört. „Sie kommen hierher und bezichtigen“

(Fortsetzung folgt)

Der Beförderungsfall

Sollten Sie, verehrter Zeitgenosse, noch nicht wissen, was Sie sind, wenn Sie eine Elektrische bestiegen und sich dieser Einrichtung anvertrauen, um in einer festgelegten Zeit einen bestimmten Raum zu durchmessen, so sei Ihnen gesagt: Sie sind ein Beförderungsfall.

Dies neue Wort, dieser neue Begriff findet sich in einer „Amtlichen Verlautbarung“ der Baden-Badener Stadtwerke, die einem Stadtteil vorrechnen, daß auf seine Linie täglich soundsoviele „Beförderungsfälle“ kommen: Was heißen soll, die Bahn hat auf dieser Strecke soundsoviel Leute befördert.

Nachdem kürzlich ein Finanzamt in einem Schreiben an seine Pflichtteilhaber vom „Brauchum der Behörde“ sprach, womit das gemeint war, was böse Menschen als Bürokratie bezeichnen, nachdem vor einigen Tagen zu lesen war, daß ein Soforthilfe-Amt seinen Bescheid gar in Vers und Reim gab, sieht der erstauete Zeitgenosse eine sprachschöpferische, bis ins dichterische reichende Bewegung entstehen, die in Amtsstuben literarischen Ehrgeiz entfesselt. Der „Beförderungsfall“ aber verleiht zu noch weit kühneren Vermutungen. Die Flucht ins Abstrakte hat anscheinend nun sogar die sonst durchaus technisch und realistisch denkenden Männer des Verkehrswesens ergriffen. Und so verneigen sich alle Beförderungsfälle hochachtungsvoll vor solch tiefgründigen Bemühungen, das unverständliche Subjekt Mensch in die erhabenen Sphären abstrakter Anschauungslosigkeit zu erheben. Alois

Roulette in der Seestraße

Konstanz hat die jüngste Spielbank Deutschlands

Konstanz (Sch). Als in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Reichstag wieder einmal das Spielbankproblem zur Debatte stand, tat August Bebel, der große Häuptling aus der Heroenepoche des deutschen Sozialismus, die Frage leichthin ab: „Wozu sich aufregen, wo es sich doch nur um eine freiwillige Steuer für reiche Leute handelt!“ Im Enderfekt mag die Formulierung stimmen, aber auch die reichen Leute denken beim Spiel nicht an den stillen Teilhaber, sondern wollen gewinnen, genau wie die Lotteriespieler oder die Totofreunde. Die Zeiten, wo riesenhafte Vermögen in kurzer Zeit am Spieltisch umgesetzt wurden, gehören freilich der Vergangenheit an. Auch an Deutschlands jüngster Spielbank in Konstanz zählen ungewöhnlich hohe Gewinne oder Verluste zu den Seltenheiten. Es war eine Ausnahme, wenn ein Spieler seinen Abendbesuch mit einem Plus von 17 000 DM abschloß. Oder wenn ein anderer den Höchstbetrag (2400 DM) auf einfache Chance setzte und gewann und aufwärts. Es schloß ja keineswegs jeder Tag zugunsten der Bank ab. Diese erlebte zum Beispiel Anfang September eine Pechsträhne von vier schwarzen Tagen hintereinander.

Im vierten Monat rollt nun schon die weiße Kugel an der Seestraße. Konstanz ist deshalb noch kein Monte Carlo geworden. Die annähernd 10 000 Fremden, die die Bank stellen nur etwa 1% der Fremden sind, die in diesem Jahre die Bodensee-Stadt besuchten. Aber es sind zum großen Teil zusätzliche Gäste, die in erster Linie das Spiel nach Konstanz lockte und es sind Gäste, mit weniger dünnem Portefeuille.

Stuttgarter Wohnungsbauwirtschaft bankrott

Stuttgart (BNN). Auf einer Sitzung der Sozial- und Wirtschaftsabteilung des Stuttgarter Gemeinderates erklärten zwei Stadträte, die Stuttgarter Wohnungsbauwirtschaft sei bankrott. Schuld daran trügen Bund und Staat, weil sie die Lasten für die Heimatvertriebenen auf die Stadt abwälzten. 3953 Neubauwohnungen wurden im Jahre 1951 in Stuttgart gebaut. 20 000 Wohnungssuchende sind aber im selben Jahr zu verzeichnen. Der Wohnungsbau könne, so sagte der Leiter des Amtes, mit dem Bevölkerungszuwachs der Stadt einfach nicht Schritt halten. Noch immer leben 1529 Personen in Bunkern. Dabei wird in den nächsten Monaten mit einem Zugang von monatlich 200 Personen zu rechnen sein, denn mindestens 150 000 Personen habe Württemberg nach Angaben des Kreisbeauftragten für das Flüchtlingswesen noch aufzunehmen. Die Stadtverwaltung will nun Staat und Bund um finanzielle Unterstützung bitten, um sofort ein Sonderbauprogramm von Einfamilien-Wohnungen verwirklichen zu können.

Atendorf (wp). Kostenlos stellte ein Bauer in Berg bei Atendorf einem Flüchtling Gelände zum Bau eines Wohnhauses zur Verfügung.

Mannheimer Kaleidoskop

Gedreht von Edgar Kull

Die ersten Eindrücke sind entscheidend. Von ersten Eindrücken kann nicht die Rede sein: selbstredend kennt man Mannheim schon. Wenn auch nur durch Blumen-Peter.

Wir wollten's genau wissen. Als wir ankamen, reißt sich die Stadt den Schlaf aus den Augen. Gleich am ersten Haus rassel ein Rollwagen hoch, und Robi schwört, er habe hinter der Scheibe ein Mädchen im Nachigewandt gesehen. Willt widerspricht und beruft sich auf den Nebel. Der ist wahrhaft und durchdringlich und von zäher Klebrigkeit. Er kommt vom Hafen und riecht nach Schellfisch und Kümmel. Der Kümmel ist Einbildung. Den Schellfisch laden handfeste Männer vor einem Südruchladen ab.

Es ist ein echt Mannheimer Morgen. Nur die Schote qualmen mit halber Kraft und streuen nur halb soviel Ruß über Garbindenmügel und Wäsche, die in Hinterhöfen hängt, wie gewöhnlich. Weil Samstag ist. An Samstagen lebt sich's leichter. Das findet auch der Rheinschleimer, lies: Schulbus, der ein Stück Kohle vor sich her kickt.

Das Privileg der Mannheimer ist: Mannheimer zu sein und drei Fußballvereine in der Oberliga zu haben. Als Fremder tut man gut, sich fußballerisch zu orientieren. Das verleiht Bürgerrecht. Nur darf man sich nicht gerade einem Waldhof-Fan gegenüber als Freund und Gönner Neckar ausgeben. Am neutralsten ist noch Sympathie für den VfR: das ist beste

Mannheimer Tradition. Vor der erblaßt sogar das Nationaltheater. Oder hat das schon mal eine Deutsche Meisterschaft errungen? Nein: ergo! Böse Zungen behaupten, das Nationaltheater sei recht rückständig, weil es erst jetzt Thornton Wilders „Unsere kleine Stadt“ spiele. Das sind in der Tat keine bösen Zungen, sondern bitterböse Mäuler. Es gibt Bühnen, die spielen gewisse Stücke mit konstanter Bosheit überhaupt nicht. Ja, mancherorts geht die Kunst nach Brot. Nach Schwarzbrod sogar. In Mannheim nicht. Das jüngste Experiment mit Sartres „Der Teufel und der liebe Gott“ beweist es.

Aus schräger Stellung verschwendet die Sonne ein herbstlich rationiertes Stückchen Goldtuch am Himmel. Genug, um den letzten Nebel zu verschlucken zu wenig, um den säuerlichen Geruch anzuheitern, der da auf einer Bank sitzt und müßig ruht über der Hornbrüt. Dann stehen wir vor einem kolossalen, dickbauchigen Etwas. Robi rätselt und tippt auf moderne Baukunst. „Der Wachturm“, sagt ein Mann mit demütiger Miene und hält Robi eine Zeitschrift vor die Nase. Aber der hat nur Augen für das steinerne Monstrum. Den Wasserturm, wie uns ein Schutzmantel aufklärt.

Manche Stadt ist wegen ihrer zuvorkommenden Straßenbahnschaffner berühmt. Mannheim hat die freundlichste Polizei. Die trieft nicht vor fremdenverwendendem Schamschlag und protzt nicht mit Autorität. Durchwachsene Natürlichkeit in Uniform. Vorbildlich, wie gesagt, Vorbildlich auch Mannheims schichtenweiser Kurzschnitt: Schluß mit Bürstenfrisuren, mit Bubi-, Titus-Igelköpfen. Ein Teil der Weiblichkeit hat Fath und allen Kurz-sichtigen Figuras die Fehdschere hingeworfen. Die Langhaarfamatiker atmen auf. Haarpracht in tizianot und tintenschwarz ist wieder sichtbar. Die Frisuren haben wenig zu schneiden und nichts zu lachen. Nur den Kammbrikanten schwillt der Kamm.

Ein Marsch über die Planken, die Mannheims Geschäftswelt bedeuten, beweist es. Es ist inzwischen vier Uhr geworden. Auf den Planken schieben, drängen, quetschen sich wochenendlich inspirierte Gelobrotter beiderlei Geschlechtes, die den Nachmittags mit Schau-Fensterlin und Kino totschlagen. Irgendwo schlägt sich Gregory Peck als eines Königs Admiral über die Leinwand, kämpft, sticht, ficht, leidet, siegt. Und das alles für Virginia Mayo, einen bertiung blonden Star. Und zwei Mark Eintritt. Auf der Fahrbahn Wettlauf der Technik: alles was Räder und Motoren hat. Nur ein Hub-schrauber fehlt.

Dann wollten wir durch die Breite Straße. Sie ist breit und exklusiv. Deshalb heißt sie neuerdings Kurpalzstraße. Die Schaufenster werfen breite Lichtflecken in das frühe Dunkel. Robi kauft eine grell gemusterte Kra-

watte. Als Andenken. Der Verkäufer „fühlt sich geehrt. Sagt er. Dann ist Ladenschluß. In einem soliden Lokälchen ißt man zu zivilen Preisen. Ein Singhaese, Heidelberger Medizinstudent im 4. Semester, verlangt den sechsten Kirsch und entdeckt seine Stimme.

Die Mannheimer sind gute Mathematiker. Ihre Innenstadt haben sie in Quadrate zerlegt. Für den Fremden ist die Orientierung vergleichbar mit der Quadratur des Kreises. Hoffnungslos. In Quadrat O liegen Bars, Drinnen sitzen dutzendweise weiße Fräulein bei schwarzen Kriegern und helfen Rausenurteile beiseiten. Es gelingt ihnen glänzend.

Die Großstadt liegt da, ein feberndes, blinkendes, vitales Lichtmeer. Liebespaare, Einzelgänger, Nachtschichtler, Pelzmäntel und zerfranste Jacken, Nylons und löchrige Wollstrümpfe VV stehen auf der Kurpalzbrücke und schmeißen Steinchen hinunter. Ein Betrunkener torkelt über die Fahrbahn. Bremsen quietschen weiter. Vom Hafen her ein Hüpen. Robi gähnt. Mit klutzigen, klöbigen Umrissen hebt sich der Bahnhof aus dem Schatten. Der Mann im Kiosk ist schlechter Laune. Die Reisenden verschmähen seine Säfte Als und der Zug entfährt, kommt der Sandmänn über die Stadt.

Mannheim ist nicht die schönste Stadt. Auch nicht die gesündeste. Keine Stadt der Postkartentypenperspektiven und der rosaroten Romanik. Aber eine Stadt voll unbändigen, urwüchsigen Lebens. Womit das Wesentliche nicht verschwiegen wäre.



Die Neue Deutsche Wochenschau verpflichtet Werner Finck für einen Fifi-Bericht, „Fimcks Film-Bericht“, der als Silberster-Ausgabe der NDW erscheinen soll.

Gleisbauarbeiten mit Blasergerät und Kompressor

Eisenschwellen werden „unterblasen“ — Versuchsarbeiten auf der Höllentalstrecke

Freiburg (da). Wer im D-Zug über die Schienenstränge der Bundesbahn fährt und von seinem Abteil aus gemütlich die vorbeifliegende Landschaft bewundert, ahnt meistens nicht, welche umfangreicher technischer und personeller Apparat erforderlich ist, um das Reisen so angenehm wie nur möglich zu machen und die Sicherheit und Zuverlässigkeit der Eisenbahn zu garantieren. Jedem Reisenden ist schon einmal das Bild der arbeitenden Gleisbautrupps begegnet, die längs des Bahnkörpers mit Pickeln den Splitt unter die Schwellen „stopfen“. Durch das Einfahren der Züge sind die Gleise erheblichen Schwankungen und Belastungen unterworfen, was eine Veränderung der Gleislage nach Höhe und Seite zur Folge hat.

Die Arbeit des Streckenbauers ist mühsam und für die Bahn auch kostspielig. Ein Baurauptrupp rückt beim Gleisstopfen nur sehr langsam, Meter um Meter, vor. Andererseits aber

müssen nach den Vorschriften der Bundesbahn die Güter- und D-Zugstrecken (Sonderklassenstrecken), etwa die Strecke Mannheim-Basel, alle zwei Jahre planmäßig „durchgearbeitet“ werden. Auf Strecken, die nur von Personen-zügen befahren werden und deshalb weniger Belastung auszuhalten haben, müssen die Gleise alle drei bis vier Jahre neu „gestopft“ werden. In dem Bestreben, das Gleisstopfen rationeller und auch billiger zu gestalten, hat die Deutsche Bundesbahn soeben auf der Höllentalstrecke unweit Freiburg ein „Blasergerät“ zum Gleisstopfen versuchsweise eingesetzt. Dieses Gerät ist nicht mit der „Matisa“-Stopfmaschine zu verwechseln, die bereits vor dem Kriege von der Reichsbahn versuchsweise eingesetzt wurde und heute vielfach auf Strecken mit Holzschwellen Verwendung findet.

Bei Eisenschwellen mußte bisher der Baurauptrupp den Splitt mit dem Pickel unter den Schwellenhohlräumen stopfen, eine Arbeit, die besonders an den Weichen infolge der zahlreichen Gleisverstellungen schwierig und zeitraubend war. Das Blasergerät vereinfacht den Arbeitsvorgang um ein Vielfaches; die am Ende eines trichterförmigen Splitt-Behälters angebrachte Düse wird in eine zuvor am äußeren Ende der Schwelle abgebohrt kreisrunde Öffnung eingesetzt. Durch einen 90 Meter langen Schlauch ist die Düse mit einem Kompressor verbunden, der mit einem Druck von sechs Atmosphären Prelluft durch die Düse schießen läßt. Der Splitt, der aus dem Behälter vor die Düsenöffnung gelangt, wird nun von dem starken Luftdruck erfaßt und unter die Schwelle „geblasen“. In kürzester Zeit füllt er den gesamten Schwellenhohlräum kompakt aus. Dem Einsatz des Blasergeräts geht die Arbeit des Vorwurfs voraus. Der Baustrasse entsorgen einzelne Schwellen und deren Hebung mit Winden, wodurch die Gleise mit Meißel und Wasserwaage nach den Höhenmarken ausgerichtet werden können.

Die Versuche auf der Höllentalstrecke haben bereits nach wenigen Tagen zu außerordentlich zufriedenstellenden Ergebnissen geführt, wie eine eingehende Prüfung des mit dem Blasergerät bearbeiteten Streckenabschnittes ergibt. Fehlerquellen beim Stopfen sind so gut wie ausgeschlossen das Gleis wird gleichmäßig und vollkommen „unterblasen“. Bei einem Einsatz von vier Geräten können pro Tag rund 150 Meter Gleis gestopft werden, das ist das Doppelte von dem, was ein Baurauptrupp an einem Tag mit der Stopfacke leisten kann.

Kempten (hw). Zu 15 Monaten Gefängnis verurteilte das Schwurgericht einen 40jährigen, arbeitsscheuen Mann, der sich, nachdem die Polizei ein minderjähriges Mädchen von ihm getrennt hatte, mit dem er zusammen in einer primitiven Hütte lebte, kurze Zeit darauf mit einem offenen Messer auf einen diensttuenden Polizeibeamten gestürzt hatte.

Südwestdeutsche Umschau

Neustadt/Weinstraße (nk). Innerhalb von zwölf Monaten wurden in Rheinland-Pfalz durch umherliegende Munition aller Art elf Personen getötet und 42 verletzt. Die meisten Unglücksfälle ereigneten sich im ehemaligen Wehrallgebiet.

Ludwigshafen (nk). Ein Zweundschießjahriger wurde beim Überschreiten der Straße von einer Straßenbahn erfaßt und tödlich verletzt. Zur selben Zeit wurde in einem Werkstaller ein 22 Jahre alter Schlackenfahrer von heißem Dampf verbrüht, als sich ein Rohr der Kesselanlage löste.

Mannheim (nk). Im Stadteil Erlenhof wurde mit dem Bau eines Jugendheimes begonnen. Die Hälfte der Baukosten von 2700 DM wird von amerikanischer Seite aufgebracht.

Frankenthal (nk). Im Auftrag der Bundesregierung baute die Frankenthaler Pumpenfabrik Balcke in Tag- und Nachtschichten elf ihrer bestehenden 42 Pumpen, die als Geschenk der Bundesrepublik für das Überseewirtschaftsgebiet in Norditalien bestimmt sind, am Samstagvormittag Mannheim verlassen haben.

Tauberbischofsheim (gl). Am Flußufer der Tauber zwischen Königshofen und Wertheim ist gegenwärtig ein staatlicher Bismarckdenkmal beschäftigt. Fallen einzulegen, um die wertvollen Pfeiler des Bismarckdenkmals zu fangen. Die Ufer- und Fischerdämme haben in der Tauber innerhalb der letzten Jahre größeren Schaden verursacht.

Mühlacker (r). Bei einem Sing- und Spielwettbewerb errang der elf Jahre alte Günter Kaschl aus Mühlhausen an der Spitze den zweiten Preis. Der Junge, der aus dem Sudetenland stammt, wagt sich an die ernstesten und schwierigsten Kompositionen. Vor zwei Jahren schrieb er eine Sonate für Violine in vier Sätzen, die mit großem Erfolg vorgetragen wurde.

Konstanz (wp). Schmuck im Werte von rund 1300 DM, ergarntete sich in Konstanz ein Ausländer, der mit einem Komplizen unerkannt kommen konnte. — Nachdem eine 51jährige Witwe von den Hausbewohnern längere Zeit nicht gesehen worden war, benachrichtigten diese die Po-

lizei und ließen die Wohnungstür aufbrechen. Sie fanden die Witwe tot im Bett liegen. — Reste einer Stadtmauer aus dem 11. Jahrhundert fanden Arbeiter beim Ausheben eines Wasserleitungs-schachts auf dem Stephansplatz.

Stuttgart. Das Schwurgericht verurteilte einen 33jährigen Polen wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Nach Alkoholgenuß war der Angeklagte im Aldinger Lager mit einem jungen Tschechen in Streit geraten, in dessen Verlauf er seinem Gegner mehrere Messerstiche beibrachte. — Ein 19jähriger früherer Postangestellter wurde vom Landgericht zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, weil er Nachnahmegeräte in Höhe von etwa hundert DM unterschlagen und aus Münzstempeln ebenfalls hundert DM zurückbehalten hatte. Obwohl der Angeklagte zur Zeit der Tat erst achtzehn Jahre alt war und obgleich der Schaden wieder gutgemacht wurde, kam das Gericht zu der verhältnismäßig hohen Strafe, weil der Junge als Beamter im Sinne des Gesetzes anzusehen sei. Als er den Revers bei der Post unterschrieb, der ihn zum „Beamten“ machte, war er vierzehn Jahre alt.

Schwarzwald ist Weihnachtsbaumlieferant

Triberg (AP). Seitdem das Hauptgebiet des Harzes jenseits des Eisernen Vorhangs liegt, ist der Schwarzwald zum Hauptlieferanten von Weihnachtsbäumen für die Bundesrepublik, Ostfrankreich und die Schweiz geworden. In diesen Wochen beginnt der große Hieb von Hunderttausenden von „echten Schwarzwald-tannen“, für die auch in zunehmendem Maße aus den Vereinigten Staaten, Afrika und Indien Bestellungen vorliegen.

Da der Schweizer Einfuhrbedarf allein auf rund 100 000 Bäume geschätzt wird, kann die gesamte Nachfrage wohl kaum befriedigt werden, wenn nicht das Aufzuchtungsprogramm ernsthaft gefährdet werden soll.

Giuseppe Verdis Missa da Requiem

Aufführung durch den Karlsruher Oratorienchor im Badischen Staatstheater

Das Requiem von Verdi ist eine unbedingt selbständige Schöpfung in bezug auf Form und Ausdruck und darin mit keiner anderen Totenmesse vergleichbar. Sie ist kein Chorwerk in einem kirchlichen Sinne; ihre weiträumige Anlage und die eigenwillig diesseitige Gebärde stehen nach unserer Begriffen der Verwendung im Gottesdienst entgegen. Einem deutschen Dirigenten, seinem reflektierenden Verstande, kann die Sonderstellung dieses Requiems zum Problem werden: Soll sich aus seiner Interpretation in erster Linie die christliche Idee, ein geistiges Moment also, herauskristallisieren, oder soll er sich ganz an die sinnereiche Pracht der Klanggestalt verschwenden und es dem Hörer überlassen, den übersinnlichen Bezügen nachzuspüren, die an das religiöse Grundmotiv gekettet sind? Erich Werner, der die Aufführung im Badischen Staatstheater leitete, hatte sich für die zweite, im Sinne der Partitur vielleicht näherliegende Möglichkeit entschieden und seine Auffassung auch durch die Wahl strenger Tempi und drastischer Ausdrucksmittel bekräftigt. Ein spezifisch theatralisches Moment war so an Stelle des geistigen in den Vordergrund getreten. Und nur mit ihm waren auch die Befallskundgebungen am Ende der Aufführung verträglich, die ansonsten das Thema des Werkes, zumal noch am Totensonntag, verbietet.

Der neugegründete Karlsruher Oratorienchor debütierte mit einem Erfolg, der sehr ermutigend ist im Hinblick auf das auch von anderer Seite angestrebte Ziel, in Karlsruhe endlich die Aufführung repräsentativer Chorwerke mit tauglichen Mitteln zu ermöglichen. Die Qualität des stimmlichen Materials, die sorgfältige musikalische Durchfor-

mung des Chorklages, die Sicherheit der Intonation im A-cappella-Satz, endlich auch die Disziplin und die spürbare Aufgeschlossenheit der Sängerrinnen und Sänger geben dem Oratorienchor recht erhebliche Chancen. Höhepunkte, wie beispielsweise die achtstimmige Sanctus-Fuge, waren an diesem Abend viel mehr als nur ein Versprechen. Den Tenören ist indes einiger Zuwachs an Stimmen zu verordnen. Um das Defizit vorläufig zu überbrücken — und nicht nur aus diesem Grunde — sollte die Dynamik der Sopran- und Altstimmen durchweg um einen Stärkegrad zurückgenommen werden.

Das vokale Soloquartett war nicht gerade mit gleichlicher Hand zusammengefügt worden, sofern man es als eine dem Chor gegenübergestellte Einheit betrachten wollte. Mit einer Sopranstimme von bemerkendem Reiz, mit einer elementaren Musikalität, der man unmittelbar Einblick in das Anliegen des Werkes verdankte, setzte sich Hermine Aliba (Würzburg) ein. Leider fehlte ihrer Höhenlage die Spannung, der Glanz, die Vibratole, ein Umstand, der die sympathische Künstlerin ihren Partnern gegenüber in Nachtel brachte. Lilly Schlusina imponierte durch den kultivierten Einsatz eines üppigen Alt-Materials; dem Umstand, daß sie von ihrer Nervosität nicht ganz freikom, hatte der Dirigent gelegentlich Rechnung zu tragen. Josef Walden war auch hier wieder in der Tenorpartie der geistvollsten Gestalter mit stimmlichen Reserven, die allerdings den Rahmen des Soloquartetts zu sprengen drohten. Die Baßlage war mit Vorteil Marcel Cordes anvertraut worden, der einen baritonalen Belcanto von makelloser Schönheit sang und damit seine Eignung für das Oratorium überzeugend bewies.

Die Badische Staatskapelle gab der Aufführung jenes sichere, sauber gefügte Fundament, ohne welches alle Bemühungen, um den Chor im Grunde unfruchtbar bleiben müßten. In Erich Werner fand sie einen Dirigenten, der gewandt mit einem so empfindlich eingestimmten Instrument umzugehen verstand. Abschließend sei darauf hingewiesen, daß das Requiem von Verdi am kommenden Sonntag (18 Uhr) in der Markuskirche wiederholt werden wird. Eb.

Gymnastik und Tanz

Die staatlich anerkannte Berufsschule für Gymnastik und Tanz von Ellanore Härdle-Munz gab an zwei Tagen jeweils im Munz-Saal eine Darstellung der Aufgaben des Instituts. Gymnastische Übungen mit den Kindern bzw. Ausbildungsklassen vermittelten einen übersichtlichen Einblick in die tänzerische Gestaltung wesentliche Gebiete. Da gab es zum Rhythmus des Tambourins Schwunggymnastik, Bodengymnastik, Ballrollen und Keulenübungen, „Tische“ wurden gebaut und auch „Katzbuckel“ gekrümmt. Die tänzerischen Vorführungen „Einzel- und Gruppen-tanz“ waren auf psychologische Grundzüge aufgebaut. Da schritt „Erzengel Michael“ über die Bühne, da kam die „Klage“, wirbelte der „Feuertanz“, der „Schalk“ lockte in Grimassen, „Märchen-schule“ und „Koketterie“ waren Proben der hohen Schule des Spitzenballets. Am interessantesten geriet zum Schluß der getanzter Zyklus: „Menschen im Rhythmus unserer Zeit“. Choreographie und Pantomime wirkten hier besonders eindringlich und modern. Die Gesamtleitung aller Darstellungen unterstand der Leiterin, die musikalische Ausgestaltung am Flügel besorgte Wilhelm Härdle. Noch anzufügen, daß auch eine „Höfische Suite“ aus dem 16. Jahrhundert nach der Musik von Johann Sebastian Bach und ein abwechslungsreich heiterer „Dorfsong“ auf dem Balken die Vortragstage ausstatteten. Und da keine der fleißigen Elefen bevorzugt sein soll, möge alle sich hier Genannten mit einem Gesamtlob bedankt fühlen: M. Betz, H. Amme, R. Siegel, H. Steiner, A. Heck, A. Löffel, E. Hummel, A. Stör, U. Bechtle und H. Laible. f. St.

„Die Glasmenagerie“

Tennessee Williams Spiel der Erinnerung in der „Insel“

Tennessee Williams zu begreifen, heißt das provozierende Leben bejagen, das Sehnsucht, auch zuweilen Sentimentalität für uns bereit hält. In seinen dramatischen Entwicklungsabläufen steht die Tugend neben schwärmerischer Tendenz. Das heißt, in Bezirke zu gehen, die zwar keine konzentrierte Asphaltdarstellungen sind, die aber die existentielle Krise in Orten uns erleben lassen, wo die menschliche Niederlage in ein Epos von schmerzlicher Liebe gekleidet wird. (Zu leben, um zu leben.) Das zu zeigen, mehr, um es zu sagen ist „Ausdruckslyrik“, schwärmerisch mit sozialer Färbung. Die dunklen, schweren Erinnerungen beginnen, wo der Strom des Schicksals anfängt. Aber niemand sonst kann uns den Ort genauer bezeichnen.

Es ist versucht worden zu sagen, Williams dramatisierte die Story; typisch für Amerika. Es wäre besser zu sagen, er (Williams), hat die Story für das Drama in einen besonderen Still abgewandelt. Er mag damit verblüffen, aber man liebt ihn deswegen. Das ist wichtig. Seine Essenz ist Sehnsucht, wie bei Thomas Wolfe. Nach der unvergessenen Sprache, nach dem geliebten Gespenst, das der Wind (Erinnerung) zurückbringt. So ist seine Glasmenagerie eine Erinnerung, Gewaltig und schön.

Die „Insel“ überraschte für dieses Spiel mit einem äußerst kultivierten und ausgewogenen Ensemble. Keine Geste zu viel. Abwendung von jedem verstaubten Requisit. Was Richard Nagy mit seiner Regie vermochte, gerade dort, wo jedes mittelmäßige Theater die Pointe pointiert, schenkte uns Erschütterung und Bewundern, vielleicht uns selbst. Nagys Ablauf war ein Spiel mit ein paar Regentropfen, die an einer nachtdunklen Scheibe herabrannen und die ungeheure Tragik des Individuums spiegeln. Die dabei angewandten Stilmittel,

Projektion und papierdünne Musik, waren Akzente der Verzauberung.

Das Mädchen Laura (Rosemarie Reymann) zerbrechlich und krank in der Illusion ihrer Glasierten lebend, in dem Milieu einer Seitenstraße von St. Louis, begegnete uns wie eine leise angeführte Melodie. Die Transparenz ihrer Darstellung war beglückend. Irma Pöppe (Darstellerin der Mutter, Amanda Wingfield) jagt in Südstaat-Erinnerungen, gelandet in kleinem Milieu von tragischer Lächerlichkeit, noch nicht alt genug, um boshaf zu sein, gab den einsamen Menschen von heroischem Kampf gegen eine unerbittliche Welt. Ihr dramatischer Ausdruck war unbedenklich und von erschütternder Tragik.

Tom Wingfield, der Sohn, der Verlorene, wie der durchgegangene Vater (Günter Epperlein) berichtete und ging in die Szene, in dieses Familienabenteuer, ohne das Geringsste zu verzerrten. Er war nun einmal so. Basta und gut. Jim O'Connor, der Herr zu Besuch (Günter Zulla), von dem Williams selbst sagt „ein netter gewöhnlicher, junger Mann“, sprach uns durch sein sympathisches Spiel an. Die große Szene mit Laura blieb sehr haftbar.

Das Ensemble spielte nicht nur, es lebte. Es agierte in dem Licht vor atemlosem Publikum, das begeistert zu danken wußte. H. P.

Die Große Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe Der Verwaltungsausschuß der Zweckvereinigung der „Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe“ im württembergischen Kultusministerium hat jetzt den zweiten Band der Großen Stuttgarter Hölderlin-Ausgabe der Öffentlichkeit übergeben. Der von Friedrich Beßner (Tübingen) herausgegebene und vom Gemeinschaftsverlag Cotta-Kohlhammer hervorragend ausgestattete Band bietet sämtliche Gedichte Hölderlins nach 1800 mit ihren Lesarten.

Radfahrer tödlich verunglückt

Auf der Kreuzung Beierthimer Allee — Neue Bahnhofstraße stieß gestern gegen 17.30 Uhr ein Motorradfahrer mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin — es handelt sich um die 28jährige Anneliese Maier aus der Zähringerstraße 60 a — erlitt beim Sturz unter anderem einen schweren Schädelbruch und erlag ihren Verletzungen bereits auf dem Transport ins Neue Vinzentius-Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zwei Schwerverletzte an der Hauptpost

An der Hauptpost wurde gestern um 19.20 Uhr ein Fußgänger beim Überqueren der nördlichen Fahrbahn der Kaiserstraße von einem in westlicher Richtung fahrenden Motorradfahrer angefahren und trug beim Sturz eine Gehirnerschütterung, außerdem vermutlich auch einen Nasenbeinbruch davon. Der Kraftfahrer erlitt Rippenbrüche u. Kopfplatzwunden. Beide Verunglückte wurden ins Städt. Krankenhaus eingeliefert. Auch in diesem Fall bedarf die Schuldfrage noch der Klärung.

Vom Langholzwagen gestürzt und überfahren

Dieser Tage ereignete sich auf der Autobahn zwischen Ettlingen und Durlach ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit Langholz beladener Lastzug fuhr, von Ettlingen kommend, in Richtung Durlach. Bei km 628 fiel aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache ein Mann aus dem mit drei Personen besetzten Führerhaus. Die Zwillingsräder der Hinterachse röhren über den Unglücklichen hinweg, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 57jährigen Martin Bärzel aus Oberhausen, Kreis Bruchsal, der auch der Halter des Lastzuges war.

Prellungen und Schürfwunden ...

erlitt ein Kraftfahrer, der in der Nacht zum Montag auf der Kreuzung Ritter- und Gartenstraße mit einem Personenkraftwagen zusammengestoßen war. Ursache: Der Kraftfahrer hatte die Vorfahrt des Pkw nicht beachtet.

80 v. H. Vergnügungssteuer für Ecarté?

Heute nachmittag 15.30 Uhr wird im Sitzungssaal des Städtischen Konzerthauses die 11. diesjährige Sitzung des Karlsruher Stadtrates durchgeführt. Die Tagesordnung verspricht, nachdem Stadtrat Schopf es abgelehnt hat, seine Vorwürfe gegen die Stadtverwaltung schriftlich vorzulegen, keine besonderen Höhepunkte. Allerdings wird heute vermutlich der Dringlichkeitsantrag von Stadtrat Dietz behandelt werden, der beantragt hat, die Stadtverwaltung solle die Karlsruher Bevölkerung auffordern, sich für die Wiederherstellung des Landes Baden zu entscheiden. Behandelt werden auch einige Dringlichkeitsanträge von Stadtrat Samwer, der u. a. beantragt, die Vergnügungssteuer für die Ecarté-Clubs auf 80% zu erhöhen.

Vor einem neuen Zuschauerrekord der Karlsruher Kinogeschichte

In der Schauburg wird im Laufe des heutigen Nachmittags der 50.000. Besucher des Films „Grün ist die Heide“ erwartet. Dies bedeutet einen neuen Zuschauerrekord in der Karlsruher Kinogeschichte. Bislang lag „Schwarzwaldmädel“ mit rund 48.000 Besuchern an der Spitze. Als Preis für die 50.000. Eintrittskarte hat die Theaterleitung der Schauburg eine kostenlose Ferienreise in die Lüneburger Heide ausgesetzt. Dieser Preis wird in einer kleinen Feier während der Vorstellung um 21 Uhr überreicht werden.

Ältere Angestellte in Not

Stärker als alle anderen Berufsgruppen sind von der im Jahr 1951 an und für sich beträchtlich zurückgegangenen Arbeitslosigkeit die älteren Angestellten betroffen. Angestellte also mit einem Alter von 40 und mehr Jahren. Im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe gibt es beispielsweise 840 männliche und 523 weibliche Angestellte ohne Beschäftigung, von denen mehr als zwei Drittel über 40 Jahre alt sind. Während bei älteren Facharbeitern die vieljährigen beruflichen Erfahrungen besonders geschätzt sind, finden ältere Angestellte meist keine Stelle in ihrem Beruf, selbst wenn sie über eine gute Ausbildung verfügen und vorzügliche Zeugnisse aus ihrem bisherigen beruflichen Werdegang nachweisen. So leben die älteren Angestellten unter dem bedrückenden Gefühl einer besonderen Benachteiligung. Um dieser Gruppe von Menschen nach Kräften zu helfen, hat das Arbeitsamt Karlsruhe in diesen Wochen vor Weihnachten die gesamte Wirtschaft des Arbeitsamtsbezirks aufgerufen, bei Neueinstellungen die älteren Angestellten nicht zu vergessen.

Solide Grundlage — gute Leistungen

58 Jung-Gesellinnen der Damenschneider-Innung Karlsruhe freigesprochen

Die Reihe der herbstlichen Lossprechungsfeiern des Karlsruher Handwerks wurde gestern nachmittag in der Aula der Gewerbeschule mit der Freisprechung von 58 Jung-Gesellinnen des Damenschneiderhandwerks fortgesetzt. Vor der Aushandigung der Gesellenbriefe durch die Obermeisterin der Karlsruher Damenschneider-Innung, Frä. M. Kratt, stellte die Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Frä. Irma Heck, fest, daß die Leistungen der Prüflinge eine solide handwerkliche Grundlage spüren lassen. Sie ermahnte die jungen Gesellinnen, mit Ausdauer und Liebe zu ihrem Beruf weiter an sich zu arbeiten und ihre Leistungen so zu steigern, daß sie die Konkurrenz der Konkurrenz nicht zu fürchten brauchen. Der Präsident der Handwerkskammer, Karlsruhe, Gretschmann, Kreishandwerksmeister Fink und Fachschullehrer Ebert übermittelten den Prüflingen die Glückwünsche der Handwerkskammer und des Landesgewerbeamtes, der Innung der Kreishandwerkerschaft und der Gewerbeschule Karlsruhe und umrissen die verantwortungsvollen beruflichen wie menschlichen Aufgaben, die den jungen Gesellinnen und zukünftigen Meisterinnen als Vertreterinnen eines angesehenen Berufsstandes in der Öffentlichkeit zukommen. — lk

Obermeister Friebolin wiedergewählt

Bei der in diesen Tagen durchgeführten ordentlichen Generalversammlung der Dachdeckerinnung Karlsruhe wurde durch auf-

Gesprächsstoff Nr. 1: Altmiete-Erhöhung

Millionen-Geschenke an den Hausbesitz?

Die Stellungnahme der Mietervereinigung und des Haus- und Grundbesitzervereins Karlsruhe

Die von der Bundesregierung kürzlich beschlossene Erhöhung der Altmieten ab 1. 4. 1952 ist von der Öffentlichkeit mit Bestürzung aufgenommen und zum Gesprächsstoff Nr. 1 geworden. Wenn der Kabinettsbeschluss vor seinem Inkrafttreten auch erst der Zustimmung des Bundestages und des Bundesrates bedarf, so befassen sich für diese Frage zuständigen örtlichen Stellen — die Mietervereinigung und der Haus- und Grundbesitzerverein Karlsruhe — bereits intensiv mit den sich aus diesem Regierungsbeschluss ergebenden möglichen Konsequenzen. Nachstehend geben wir den Inhalt von Unterredungen mit den beiden Interessenträgern zu diesem Thema wieder.

Die Mietervereinigung Karlsruhe

befürchtet, sollte die geplante Altmieten-Erhöhung um zehn Prozent wirksam werden, zunächst ein „lawinenartiges Ansteigen“ der Prozesse wegen Mietrückständen nach § 3 des Mieterschutzgesetzes. Sie betont, daß schon jetzt täglich durchschnittlich 50—60 Fälle von Mietstreitigkeiten vor dem Amtsgericht verhandelt werden und dies deutlicher als jede Statistik die ohne eigenes Verschulden verursachte wirtschaftliche Not weitester Kreise der Bevölkerung zeige. Es sei unmöglich, die nach der Mieterhöhung zahlungssäumig werdende Masse der Mieter in sogenannten Einfachstwohnungen einzuweisen. Die Leidtragenden seien dann in erster Linie die Vermieter. In Karlsruhe würden von der Altmieten-Erhöhung mindestens 85% aller Mieter betroffen, der Rest bewohne die nach 1945 errichteten Neubauwohnungen mit ohnehin höheren Mieten. Wenn Sozialleistungsempfänger für die erhöhten Altmieten einen Ausgleich erhalten sollten, müßte dieser auch den Gehalts- und Lohnempfängern gewährt werden. Dies würde jedoch zu einer endlosen Lohn-Preisspirale führen. Die Mietervereinigung erklärte uns jedoch, daß ein Teil der Mieter zur Zahlung der erhöhten Altmieten unter der Bedingung bereit wäre, wenn die 10 Prozent nicht den Hausbesitzern, sondern einem Fonds zur Förderung des allgemeinen Wohnungsbaus bzw. dem Staat zur Verfügung gestellt würden, der

für die Ausführung der an den Altbauten dringenden erforderlichen Reparaturen sorgen müsse. Die Forderung der Haus- und Grundbesitzer zur Erhöhung der Altmieten — ursprünglich bis zu 40% — mit der Begründung, die 20%ige Reparaturquote aus der Monatsmiete reiche heute nicht mehr zur Bezahlung der erforderlichen Reparaturen aus, sei nicht stichhaltig.

Die Mietervereinigung erklärte uns, daß die Besitzer kriegsbeschädigter Häuser nach 1945 Baustoffzuteilungen für Reparaturzwecke erhalten, trotzdem — mit Ausnahmen — ihre Häuser stark vernachlässigt hätten und heute eine ungerechtfertigte Wertsteigerung ihres Besitzes auf Kosten der Mieter anstreben würden. Die geplante Erhöhung der Altmieten käme der Ausnutzung einer Zwangslage gleich. Mit Nachdruck wird von der Interessenträger der Mieter eine genaue Buchführung gefordert, die u. a. Aufschluß über die Verwendung der in den Monatsmieten für Reparaturen einkalkulierten 20-Prozent-Gelder gibt. Die geplante Altmieten-Erhöhung um 10% würde einer Wertsteigerung des Altbauhauses um viele Millionen gleichkommen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein

bestritt in einem Gespräch entschieden, jemals eine Erhöhung der Altbauermieten um 40 Prozent gefordert zu haben. Dieser Prozentsatz sei lediglich in dem Sinne genannt worden, als er die Haus- und Grundbesitzer „wieder an die Grenze der Rentabilität heranzuführen“ könne. Die Haus- und Grundbesitzer seien der Regierung für den Erhöhungsbeschluss um 10 Prozent dankbar, wenn er „auch nur als Anfangserfolg des Mittelstandsblockes“ zu betrachten sei. Wenn das Regierungsprogramm nach freier Wirtschaft verwirklicht werden solle, könne man auch dem Haus- und Grundbesitz das Recht auf freie Wohnwirtschaft nicht streitig machen. Im übrigen lehne man es ab, sich über die Verwendung der für Außenreparaturen vorgesehenen Mehreinnahmen aus der 10prozentigen Altmieten-Erhöhung Vorschriften machen zu lassen. Der Hausbesitzer habe das Recht, diese Mehreinnahmen nach eigenem Ermessen zur Erhaltung des Hauses zu verwenden.“

Die vorgesehene Erhöhung der Altmieten

würde 72 Prozent aller Mieter betreffen. Da jedoch mindestens die Hälfte von ihnen Untermieter hätten und dadurch eine zusätzliche Einkommensbelastung für die ein- bis zweifache Mieter stark 10 nur etwa 1 Prozent. Wenn der Zentralverband der Mietervereinigungen unter diesen Aspekten gegen die geplante Altmieten-Erhöhung Sturm laufe, könne er „nicht mehr ernst genommen werden“. Selbstverständlich müßte „der kleine Mann“ d. h. der Sozialleistungsempfänger subventioniert werden.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Karlsruhe wies uns gegenüber auf die Verhältnisse in Österreich und Frankreich hin, wo 65—70 Prozent aller Wohnhäuser in Auswirkung einer verheerenden Mietzinspolitik nicht mehr zu reparieren seien.

Wann gibt es Renten?

Postamt Karlsruhe I: KB-Renten am 28. 11., Angestellten-Renten am 29. 11., Invaliden-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten am 30. 11., Empfänger von mehreren Rentenarten können ihre Renten auch am Samstag, 1. 12., erhalten, sofern die Renten nicht an den einzelnen Rentenzahltagen abgeholt werden. Zweipostämter: Beierthimer, Daxlanden, Grünwinkel, Hagfeld, Knielingsen, Mühlburg, Rintheim, Ruppurr und Weierfeld: KB- und Angestellten-Renten am 28. 11., in Ruppurr nur Angestellten-Renten am 29. 11., Invaliden-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten am 30. 11.

Postamt Durlach: KB- und Versorgungs-Renten am 28. 11., Angestellten-Renten am 29. 11., Invaliden-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten am 1. 12., jeweils von 8—12 und 14.30 bis 17 Uhr.

Poststelle Stadtel Aue: KB-, Versorgungs- und Angestellten-Renten am 28. 11., Invaliden-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten am 1. 12., nur von 9—12 Uhr. Nachzügler haben Gelegenheit, ihre Renten am Montag, 3. 12., vormittags, in Empfang zu nehmen.

Sterbefälle vom 23. und 24. November

23. November: Pfister Maria geb. Huber, Lessingstr. 23 (48 J.); Ell Mina geb. Jäger, Pfalzstraße 195 (77 J.). 24. November: Bender Oskar, Bäcker, Jägerhausstraße 43 (43 J.); Reifl Ernestine geb. Nagel, Volkenaustr. 17 (77 J.).

Schlußberichte der einzelnen Ressorts

Die Reihe der herbstlichen Lossprechungsfeiern des Karlsruher Handwerks wurde gestern nachmittag in der Aula der Gewerbeschule mit der Freisprechung von 58 Jung-Gesellinnen des Damenschneiderhandwerks fortgesetzt. Vor der Aushandigung der Gesellenbriefe durch die Obermeisterin der Karlsruher Damenschneider-Innung, Frä. M. Kratt, stellte die Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Frä. Irma Heck, fest, daß die Leistungen der Prüflinge eine solide handwerkliche Grundlage spüren lassen. Sie ermahnte die jungen Gesellinnen, mit Ausdauer und Liebe zu ihrem Beruf weiter an sich zu arbeiten und ihre Leistungen so zu steigern, daß sie die Konkurrenz der Konkurrenz nicht zu fürchten brauchen. Der Präsident der Handwerkskammer, Karlsruhe, Gretschmann, Kreishandwerksmeister Fink und Fachschullehrer Ebert übermittelten den Prüflingen die Glückwünsche der Handwerkskammer und des Landesgewerbeamtes, der Innung der Kreishandwerkerschaft und der Gewerbeschule Karlsruhe und umrissen die verantwortungsvollen beruflichen wie menschlichen Aufgaben, die den jungen Gesellinnen und zukünftigen Meisterinnen als Vertreterinnen eines angesehenen Berufsstandes in der Öffentlichkeit zukommen. — lk

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater. Großes Haus: 19.30 Uhr „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Lehár (für die Volksbühne und freier Kartenverkauf). Ende 22.30 Uhr. — Schauspielhaus: 19.30 Uhr „Nacht an der News“, Schauspiel von Novak (geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde, Gr. S). Inszenierung Hammacher, Leitgeb als Alexander I. Ende 22 Uhr. Ausstellungen. Staatl. Kunsthal: Bilder des 15. bis 19. Jahrhunderts und Gemäldeausstellung Prof. Walter Becker (10—13 und 14—16 Uhr). — Bad. Kunstverein: geschlossen. — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstraße): Vögel der Heimat, Pilzausstellung, Vivarium (14—17 Uhr). — Staatl. Majolika: Jubiläums-Ausstellung (10—12 und 14—16 Uhr). Lichtspieltheater. Kurbel: Was das Herz befehlt. — Luxor: Unter Kannibalen. — Pall: Der Verdammte der Inseln. — Rondell: Seine Frau hilft Geld verdienen. — Schauburg: Grün ist die Heide. — Atlantik: Rebellion im grauen Haus. — Kammer-Lichtspiele Durlach: Das Tal der Leiden. — Markgrafen-Theater Durlach: Tal des Todes (nachmittags: Dornröschen). — Rheinold: Sieben Jahre Glück. — Skala Durlach: Paris um Mitternacht. Vorträge. „Geisteswissenschaftliche Grundimpulse für die Ernährung“ (Kurt Willmann, Darmstadt), Antroposophische Gesellschaft, 20 Uhr, Großer Chemischsaal. — „Erwachsenenerziehung in USA“ (Fr. Dr. Höhlfeld), 19.30 Uhr, Haus der Jugend, Weinbrennerstr. 18. — „Rheumatismus eine Volks-

krankheit“ (Dr. Bassemir, Bad Peterstal), Knäpperverein, 19.30 Uhr, Salmen. — „Die geschichtlichen Voraussetzungen für den Aufstieg des Nationalsozialismus“ (Prof. Dr. Gerhard Ritter, Freiburg), Technische Hochschule, 18 Uhr, Großer Chemischsaal. — „Das Tagebuch eines Landpfarrers“ (Dr. Otto Gillen), Volksbildungskurse, literarische Reihe, 20 Uhr, Kleiner Saal des Elektrotechnischen Instituts. — „Stellung und Aufgabe des Theaterdramaturgen“ (Chefdramaturg Grube), Volkshochschule, 19.30 Uhr, Aula der MTK. Konzerte. Gedek: Alte Musik auf alten Instrumenten, 20 Uhr, Conradin-Kreuzer-Saal, es spielt Olga Schwind. — Musikhochschule: 20 Uhr Prof. Dr. h. c. Gustav Scheck, Freiburg und Prof. Josef Scheib spielen Werke von Bork, Hindemith, Höller und Roussel (Uraufführung der zweiten Flötensonate von Josef Scheib). Sönsige Veranstaltungen. Gewerbeschule: Elternabend um 19.45 Uhr in der Aula. — Faschings-Kostüm-Schau: 19 und 20.30 Uhr im Café Museum. Kurze Stadtnotizen Die Arbeitsgemeinschaft der Badener veranstaltet heute um 20 Uhr im Studentenhaus eine Kundgebung unter dem Motto „Wir stellen richtig“, MdL Dr. Werber und Dr. Göner nehmen zu der Versammlung der Vereinigung Südwest Stellung. Geburtstag. Herr Ludwig Mohr, Ludwig-Marun-Straße 48, begeht heute seinen 88. Geburtstag. — Frau Jakobine Waltenberger, Beierthimer, Marie-Alexandra-Straße 15, wird heute 80 Jahre alt.

101 Zentner Lebensmittel für Italien

Sammelergebnis von Karlsruhe-Stadt und -Land

Wie wir nachträglich erfahren, wurden für die von der Hochwasserkatastrophe betroffenen norditalienischen Familien allein in Karlsruhe-Stadt und -Land folgende Spenden zusammengetragen: 20 938 Stück Bekleidung, 1918 Paar Schuhe, 101,5 Zentner Lebensmittel, 4418 Dosen Konserven und 41 Kartons Medikamente. An Bargeld gingen 5376,44 DM ein.

„Kasernen — aus dem Boden gestampft“

Zu dem in der vergangenen Woche unter der Überschrift „Kasernen — aus dem Boden gestampft“ erschienenen Bericht über eine Kreisratssitzung, die sich mit den Besatzungsbauten in Neureut beschäftigte, erhielten wir von der Pressestelle des Landesbezirkspräsidiums eine ergänzende Stellungnahme, in der vor allem darauf hingewiesen wird, daß es sich bei dem fraglichen Kasernengelände um seit 1945 von der Besatzungsmacht beschlagnahmtes Reichsgelände, nicht jedoch um Eigentum des Landkreises Karlsruhe oder der Gemeinde Neureut handelt. Das von der Stadt Karlsruhe als Ersatz für den Neureuter Exerzierplatz angebotene Gelände bei Hagfeld sei von der Besatzungsmacht nicht angenommen worden. Hinsichtlich der Vorgänge um den Flugplatz Neellingen stellt die Pressestelle dar, daß bei den Verhandlungen mit der Besatzungsmacht sowohl von dem von der Stadt Karlsruhe zur Verfügung gestellten Ersatzgelände, aber auch von Ausweichmöglichkeiten in Nordwürtemberg die Rede gewesen sei. Die fragliche Kaserne werde aber auf dem Flugplatz Neellingen gebaut. In diesem Zusammenhang ist auch die Mitteilung des Besatzungsbaumeisters von Interesse, daß an den Kasernen bei Neureut nur durchschnittlich zwischen 2000 und 2200 Arbeiter beschäftigt sind, von denen etwa 1500 dem Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe entstammen. Es seien bei diesem Projekt vorwiegend Karlsruher Firmen eingesetzt.

„Sogar Minister sind meine Kunden“

Pfälzer Kammerjäger wollte Kohlen liefern — Helmut mißglückte Klettertour

Der 51jährige Kammerjäger Anton G. aus Ludwigshafen fuhr mit Pkw., Frau und etlichen Zentnern Rattengift durch die nordbadischen Lande. Das Schlagwort „Rattenbekämpfungsoberaktion“ hatte es ihm angetan. Nicht unerheblich mag aber auch der fühlbare Mangel an Wärme im vergangenen Dezember und Januar mitgespielt haben. Kein Mensch hätte sein Gift und gar in solchen Mengen gekauft, wenn G. trotz der Kälte nicht einen einfachen, aber recht genialen Einfall gehabt hätte. Bei den dörflichen Genossenschaften, denen er in zweistündigem Redeschwall sein Gift anbot, stellte er Kohle in Aussicht. Da bitten selbst die kühnsten Rechner und Spar-Kommissare an. Einen Waggon Kohle, weg gegen bare 300 bis 350 DM das Rattengift bezichtigt! Lieferung des Heizstoffes in spätestens 14 Tagen.

Es kaufte Gift für Kohle: Rußheim, Liedolsheim, Graben und Leopoldshafen. Summe 1025 DM.

Die Kohlen waren ausgeblieben und das Gift tat seine Wirkung nicht. Die Ratten blieben weiterhin am Leben und die Chemiker hatten Gelegenheit festzustellen, daß in dem Rattengift nur ein Zehntel Prozent Wirkstoffe

Geistliches Konzert in Durlach

Der Pfarr-Cäcilienverein St. Peter und Paul beging seine 60-Jahrfeier

Anlässlich der 60-Jahrfeier des Pfarr-Cäcilienvereins St. Peter und Paul zu Karlsruhe-Durlach gelang dem Kirchenchor schon am Vormittag eine beachtliche Interpretation der A-cappella-Messe „Missa Pax vobis“ von Franz Philipp dank der sorgfältigen Einstudierung und Leitung durch Maria Uhllein. Der gunstige Eindruck wurde während einer kirchenmusikalischen Abendandacht noch vertieft. — Die Männerstimmen sind das beste Material, das Johann Uhllein, dem ständigen Betreuer des Chores, zur Verfügung steht und sie konnten viel zu einer bemerkenswerten Intonationsicherheit, namentlich während des ersten Drittels der Darbietungen, beitragen. „Veni creator“ von G. P. Palestrina, ein Choral für 4-stimmigen, gemischten Chor, war eine überzeugende Leistung; der Einsatz der Männerstimmen gelang vortrefflich. Gier interpretiert wurden auch das „Gloria“ aus der „Missa ad majorem Dei gloriam“ von Dr. Hans Ritter und das „Sanctus“ der „Messe zu Ehren des hl. Borromäus“ von Albert Jenny, der gelegentlich auf gregorianische Weisungen zurückgreift. Das „Agnus Dei“ der „Faulner Orgelmesse“ von Hermann Schreier, indessen zeigte mit seinen schwierigen Zusammenhängen erweiterter Tonalität die Leistungsgrenze des Chores an. Hier und im „Hochgelobt und gebenedeit“ von Franz Philipp, einer festlichen Andacht zur hl. Eucharistie versah Maria Uhllein den Orgelpart routiniert und stets sich anpassend.

Hofbauer-Gedenkstunde

Bei einer von der Sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde am Sonntagnachmittag im Bonifatiusaal veranstalteten Feierstunde sprach Dr. Franz Lorenz-Mainz (früher Prag) über die europäische Bedeutung des aus Südmähren stammenden hl. Klemens Maria Hofbauer, dessen Geburtstag sich im Dezember 1951 zum 200. Male jährt. Der Vortragende entrollte ein fesselndes Bild vom Leben und Wirken dieses Priesterpersönlichkeit, die ein berühmter Zeitgenosse, Zacharias Werner, zu den drei großen Kraftnaturen und Genies an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zählte: Goethe, Napoleon und Hofbauer. Hofbauer, aus dem Streudeutschum im Osten Europas kommend, das im Zeichen von Kreuz und Pflug das Slawentum für das Christentum und Europa gewonnen hätte, war sich stets bewußt, daß im Osten die Entscheidung für Christentum und Europa durch alle Jahrhunderte fällt. Auf den Osten verzichtet, bedeutet den Selbstmord Europas, dessen Schicksalslinie heute durch die Mitte Deutschlands geht. — Die Singgruppe des Bundes der Deutschen Kathol. Jugend gab mit ihren Liedern der Feierstunde eine würdige Umrahmung. — et

Marciniak und Westphal siegten durch „Kniebrecher“

Nur noch wenige Tage, und das Karlsruher Berufsring-Turnier um den „Großen Preis von Baden“ wird beendet sein. Dann werden die Catcher nach Saarbrücken fahren und dort um den „Großen Saarlandpreis“ ringen. Es ist übrigens das erste Turnier, das ein deutscher Veranstalter im Ausland startet. Noch ist nicht zu übersehen, wer in Karlsruhe siegt. Außer Schorch Baumann, der gestern gegen Cony Fey in der 9. Minute auf die Schultern befördert wurde, siegten die Favoriten Westphal, der „Würger von Wien“, Marciniak und Cony Fey. Der Pole Marciniak machte den Krefelder Hans Lerche in der 5. Runde fertig. Er siegte — wie konnte es anders sein — durch „Kniebrecher“. Der „Kniebrecher“ scheint überhaupt der Spezialgriff der Catcher zu sein, denn auch Herbert Westphal siegte durch diesen Wurf in der 4. Runde über den Wiener Hermann Vollhofer. Schorch Baumann versuchte den Griff bei Cony Fey, wurde aber abgefangen und selbst auf die Schultern befördert. Roman Wanjek, der nicht nur gegen den „Würger von Wien“, sondern auch gegen 1500 schreiende Zuschauer zu kämpfen hatte, rampte seinen Gegner vor diesem an. In der 24. Minute wurde Wanjek von v. Waldner „schwürgt“. Willi Müller rang gegen Zimmermann gr.-römisch und gewann natürlich. Heute ist großer und letzter Damenring, d. h., daß jeder Herr kostenlos eine Dame mit zum Turnier nehmen kann. Es ringen: Wanjek gegen Vollhofer im gr.-römischen Stil. Marciniak gegen Fey, Westphal gegen Orlik, Baumann gegen Lerche und Müller gegen den „Würger“ catchen.

„Sogar Minister sind meine Kunden“

Pfälzer Kammerjäger wollte Kohlen liefern — Helmut mißglückte Klettertour

enthalten waren. Aber der Kammerjäger feierte mit dem Geld einen fröhlichen Winter. Die Gemeinden freilich, denen er nicht einheizen konnte, taten das nun mit ihm, als nämlich die Kohlen ausgeblieben waren und der frühlingstolle Kuckuck schon sein Spottlied vom nahen Wald herüberbrüllte.

Der kleine, nette Betrag kostete Kammerjäger Anton gestern acht Monate Gefängnis. Dick, schweramtmund, zuwilling seine Präsidentenbrille aus dem Futternelnehmend, wenn er von seinen kammerjägerlichen Erfolgen berichtete („Sogar Minister sind unter meinen Kunden, Herr Rat!“), beantragte er weinend seinen Freispruch. Nun, der Gute hatte 15 Vorstrafen, in denen der Betrug keine unwesentliche Rolle gespielt hatte. Die Verhandlung war nicht ohne Humor, denn Pfälzer haben bisweilen so eine ganz gewisse Art, die Dinge zu sehen: „Ich vertige Wanzen Flöhe, Schnaken, Mücken, Läuse, was Sie wollen, Herr Rat ...“ Der Herr Rat winkte ab.

Über erging es dem wohnsitzlosen 31 Jahre alten Helmut G., der gelangweilt sein Urteil von einem Jahr und vier Monaten Gefängnis vernahm. Nachdem er im September, nach zehnmönatiger Haft wegen schweren Einsteigediebstahls aus dem Gefängnis entlassen worden war, stand er zehn Nächte später um 1.30 Uhr in der Küche eines Hotels in der Bahnhofstraße, um einen Schluck Wasser zu trinken. Dazu hatte er eine Kletterpartie über meterhohe Bretterwände gemacht, sich die Schuhe ausgezogen und Handschuhe über die langen Finger gestülpt. War seine frühere Beute durch solche nächtlichen Aus- und Einfüge gut etliche tausend Taler wert, so hier nur sechs kräftige Männerfüße, die den „Durstigen“ der herbeigerufenen Polizei präsentierten.

G. war sehr hartnäckig und leugnete alles. Aber soll man das so ohne weiteres jemandem glauben, der schon früher über Dächer in Mansarden einstieg, war an Fassaden hochklettern und es in diesen Künsten zu einer beachtlichen Fertigkeit gebracht hatte? Er (G.) habe nicht geleugnet, um zu leugnen, sagte sein Verteidiger, er habe geleugnet, um dem Gericht eine andere Perspektive zur Würdigung der rechtlichen Grundlage zu geben. Sein Mandant sei auch nicht hartnäckig. Er sei ausgeprochen schüchtern!

Obwohl der Staatsanwalt nur sieben Monate Gefängnis beantragt und der Verteidiger auf Mundraub plädiert hatte, überschritt das Gericht den Antrag des Anklägers und verhängte gegen diesen kriminell veranlagten jungen Mann als letzte Warnung die genannte Gefängnisstrafe. Der versuchte schwere Diebstahl schien bewiesen.

Der junge Mann ging davon, als mache er sich nicht die Bohne daraus. Der junge Mann wird das nächstemal ins Zuchthaus gehen. H. P.

Rundfunkprogramm

Dienstag, 27. November Süddeutscher Rundfunk. 6.55 Nachr., 7.00 Kath. Morgenandacht, 7.55 Nachr., 8.15 Melodien, 9.00 Nachr., 9.15 Musik, 10.15 Schulfunk, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik, 12.45 Nachr., 13.00 Echo aus Baden, 15.00 Schulfunk, 16.00 Konzert, 17.05 Franz. Komponisten, 18.00 Klänge der Heimat, 18.30 Mensch und Arbeit, 19.00 Musikal. Intermezzo, 19.30 Von Tag zu Tag, 19.50 Nachr., 20.05 „Hoffmanns Erzählungen“, 22.05 Nachr., 22.30 Zärtliche Weisen, 23.15 Erwin Lehn, 24.00 Nachrichten. Südwestfunk. 6.00 Nachr., 7.00 Nachr., 7.30 Musik am Morgen, 8.00 Nachr., 8.40 Musik, 9.00 Für die Schulfugend, 12.20 Konzert, 12.45 Nachr., 13.15 Musik, 14.30 Französisch, 15.15 Musik, 16.00 Konzert, 17.00 Musik, 20.00 Unsere kleine Auslese, 20.30 „Das Stück für nur 500 Mark“, 21.30 Kleines Zwischenspiel, 22.00 Nachr., 22.30 Nachstudio, 23.30 Jazz 1951, 24.00 Nachrichten. Herausgeber: A. Chefdirektion: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Belegungen: Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr! Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammerstr. 1b-5. Zur Zeit: 1st Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig.

Wie wird das Wetter?

Weitere Nachfröste Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Bei meist schwachen, veränderlichen Winden heiter oder leicht bewölkt. Höchsttemperaturen 6 bis 8 Grad, nachts verbreitet leichter Frost bis minus 3 Grad. Rheinwasserstände 26. Nov.: Konstanz 305 (+4), Breisach 230 (-22), Straßburg 318 (-2), Karlsruhe-Maxau 520 (+50), Mannheim 376 (+80), Caub 286 (+16).

Familien-Nachrichten

Gott der Allmächtige hat heute früh nach schwerer Krankheit meinen innigstgeliebten guten Mann meinen herzenguten, lieben Vater, unseren Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen

Friedrich Karl Fießler
Fabrikant

im Alter von nahezu 57 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

In stiller Trauer:
Emma Fießler geb. Späth
Sohn Friedrich und Angehörige.

Grötzingen, 25. November 1951

Beerdigung: Mittwoch, 28. Nov. 1951, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle Grötzingen aus

Am Sonntag, den 25. November 1951, verstarb nach schwerer Krankheit unser Mitinhaber

Herr Friedrich Fießler

Der Verstorbene war bis zum letzten Augenblick mit unserem Werk verbunden und hat für uns eine sehr spürbare Lücke hinterlassen.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit.

Eisenwerke Grötzingen
Fießler/Wolfarth
Kommanditgesellschaft

Grötzingen, den 26. November 1951

Am Totensonntag verschied in Offenbach a. M. nach kurzem, schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn und Großvater.

Oskar Hoffmann
Regierungsrat a. D.

in seinem 79. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:
Franziska Hoffmann verw. Schoombs
Werner und Eva Hoffmann
Erika, Bärbel und Inge Hoffmann

Karlsruhe-Altsiedlung, 25. Nov. 1951.
Konradin-Kreuzer-Str. 7.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, dem 28. Nov. 1951, um 12 1/2 Uhr, auf dem Karlsruher Hauptfriedhof statt.

Unser lieber Vater

Emil Zilling
Handelsvertreter

ist heute früh nach längerer Krankheit, aber dennoch unerwartet von uns gegangen.

In stiller Trauer:
Max Emil Zilling
und Frau Thea geb. Ehrst.

Karlsruhe, 26. Nov. 1951.
Klosterstr. 25.

Feuerbestattung: Mittwoch, den 28. Nov. 1951, 10.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof

Am Totensonntag ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Auguste Widmann
geb. Rheinthal

kurz vor Vollendung ihres 89. Lebensjahres für immer von uns gegangen

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Toni Ehrst geb. Widmann.

Karlsruhe-Durlach, den 25. Nov. 1951.

Beisetzung: Dienstag, 27. 11. 51, um 10.30 Uhr, Hptfrdh. Khe.

Unser guter, treusorgender Vater

Herr August Müller
Postinspektor i. R.

ist heute kurz nach Vollendung seines 81. Lebensjahres wohl-versehen für immer von uns gegangen.

Wir werden ihn an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin, unserer unvergessenen lieben Mutter, in seiner geliebten Heimat Waldrohrbach (Rheingold) zur letzten Ruhe betten

Dr. phil. nat. Georg A. Manfred Müller, Forstmeister, u. Frau Olivia geb. Contro mit Sohn Manfred
Dr. rer. pol. G. Kurt Müller, Dipl.-Kfm., und Frau Hilde geb. Bölle mit Töchtern Bärbel
gleichzeitig im Namen aller Verwandten

Karlsruhe, den 25. November 1951.
Waltzstr. 36.
Wiesbaden-Fürstentfeldbruck, Waldrohrbach, St. Martin, München.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Lisa Schuster

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Johannes Schuster

Karlsruhe-Daxlanden, Holländerstr. 25

TODESANZEIGE — DANKSAGUNG

Unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Elsa Wolf
Postsek. a. D.

wurde am 21. Nov. 1951 von ihrem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die Feuerbestattung fand am Samstag statt. Allen ihren lieben Freundinnen u. Bekannten, die sie während ihrer Krankheit durch ihre Besuche stärkten und ertrauten sowie den Schwestern des Ev. Diak.-Krankenhauses Ruppurr für ihre aufopfernde Pflege herzlichen Dank. Ebenfalls Dank aber auch allen denen, die bei der Feiert durch ihre Teilnahme und Kranz- und Blumenspenden ihre Verehrung bekundeten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Wolf

Karlsruhe, Ritterstr. 23, den 26. Nov. 1951.

Am 19. November 1951 verschied mein lieber Mann

Eduard Emele
Regierungsdir. i. R.

Karlsruhe, Hübschstr. 7.

Anna Emele geb. Mayer

Die Beisetzung fand in der Stille statt.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, in Blumen- u. Kranzspenden und ehrendes Gedeiße u. Heimgänge meines lieben Mannes und guten Vaters

Edmund Häfner

sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Besonderen Dank g. Hochw. Herrn Geistl. Rat Dr. Kieser und den ehrwürdigen Schwestern für ihre aufopfernde Pflege.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rosa Häfner u. Sohn,
Karlsruhe, 26. Nov. 1951.
Durlacher Allee 28.

Ich inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen!

Vereins-Anzeiger

Sachsen!
Erzgebirgischer Lichtelabend
Montag, 3. Dezember, 20 Uhr.
Gaststätte Newack, Ettlinger Str.
Jeder bringe ein Licht mit
Unkostenbeitrag 1/2 Mark.
Dr. Größ, Kaiserstraße 111.

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR MODERNE SPRACHEN
englisch, französisch, spanisch, portugiesisch

Unterricht u. Übersetz., akadem. gepr. u. gerichtlich vereid. Dolmetscher Enrique B. Schreiner, Solitenstraße 91

Werbung
Eik- u. Möbeltransporte, Spedition Reinfried, Tel. 6322, Khe., Kriegsstraße 64.

Allen Freunden und Bekannten

herzlichen Dank

für die erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unserer silbernen Hochzeit

Jos. Wolfensperger und Frau
Damen- u. Herren-Frisier-Salon
Karlsruhe, Karlstr. 77

Verloren / Gefunden

H.-Armbanduhr, Weg 2, Rheinthalen verl. So vorm. Geg. Belohn. abzugeben. Braun, Khe., Neikensstr. 31.

Gute Belohnung!
Gold. Armband Bunsenstr.-Haltest. Schülerstr. verl. Teures Andenken! Telefon Durlach 113.

Armbanduhr gefunden. Durlach, Pinzstr. 94. Bräuner.

Damenrad, gef., Khe., Parkstr. 58.

Unterricht

Privat-Tanzschule Braunagel
Khe., Nowackanlage 13, Ruf 5859
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht jederzeit.

STENO
(deutsch, engl. u. franz.)
Maschinenschreiben
Laufend neue Tages- u. Abendkurse für Anfänger, Fortgeschr. u. Eilschr.
ILLI Karlsruhe, Sophienstraße 37 - Ruf 8869

Stieppdecken
direkt ab ERIKA-Stiepp-Fabrik Achem. Jede Decke Sonderanfert. Umrah. in 1-2 Tagen Lager Karlsruhe. Meyer, Akademiestraße 35.

Schreibmaschinen-Verleih
ab 15.- Beller, Waldstr. 66, T. 2415

Schlafzimmer
Eiche m. Nußbaum, Schrank 180 cm, geschw. Mittelteil, nur 495.- DM.

Möbel-Heim, Grötzingen
Pinzstraße 18.

KARLSRUHER Film-THEATER
Heute!

Erst schmunzelt einer, dann lachen viele, und dann brüllt alles vor Vergnügen

in dem ausgelassenen
Film-Lustspiel

Sine Frai
hüpf
GELDYERDIENEN

Gas **RONDELL** Tägl. 13-15-17-19-21 Uhr

Luxor Dienstag bis Donnerstag **NUR 3 TAGE!**

Wer sich diesen Helden der grotesken Komik bedingungslos unterwerfen will, meldet sich an unserer Kasse

täglich 13.00 - 15.00
17.00 - 19.00 - 21.10 Uhr

ABBOTT-COSTELLO
unter
KANNIBALEN

Mütter haltet eure Töchter fest! ... Blaubart kommt!

Die KURBEL 12.00 - 14.15 - 16.30
18.45 - 21.00 Uhr

EIN UNGEAHTER ERFOLG!
Der Film der alle Erwartungen erfüllt!
Was das Herz befiehlt

Mit Ilse Steppat, Ilse Exl, Paul Hörbiger u. Viktor Staal

SCHAUBURG VERSÄUMEN SIE NICHT **SCHAUBURG**

den schönsten Film des Jahres:
GRUN IST DIE HEIDE

Noch bis Donnerstag
Täglich um 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Vorverkauf für alle Vorstellungen ab 10 Uhr vormittags

Achtung! Wir erwarten heute den 50 000. Besucher dieses Filmes
Das ist ein in Karlsruhe noch nie erreichter Rekord!
Aus diesem Anlaß werden wir heute in der 19- und 21-Uhr-Vorstellung eine kleine Feier veranstalten und dem
50 000. Besucher einen Preis überreichen
in Form einer Ferienreise nach der Lüneburger Heide, wo unser Film gedreht wurde, einschl. Hin- und Rückfahrt und einem 7-tägig. Aufenthalt im besten Hotel, oder den Gegenwert in bar.

2. Woche!

PALI

Carol Reed's neuer Welt-Erfolg!
DER VERDAMMTE DER INSELN

Kerima
d. sensationelle Entdeckung
CAROL REED'S

Trevor Howard
der Engländer aus dem Film
„Der dritte Mann“

Nur noch bis einschl. Donnerstag.
13 15
17 19
21 Uhr

Die Tragödie einer verbotenen Liebe!
Für Jugendliche unter 16 Jahren streng verboten!

RHEINGOLD
RHEINSTR. 77 - TEL. 6285
DAS THEATER DES WESTENS

Dienst. bis Donnerst.
15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Lachen ohne Ende über

HANS MOSER THEO LINGEN
in
7 JAHRE GLÜCK

Ein Lustspiel größten Formats!

ATLANTIK 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Nur Dienstag bis Donnerstag
Rebellion im grauen Haus
Der Gefängnisausbruch in Canon-City aus d. Jahr 1947.
Sensationell u. spannend. Ein Reißer, dynamisch, rasant.
Ein Tatsachenbericht, der Sie von den Sitzen reißt.

KALI Durlach Di. bis Do., tägl. 15 Uhr: „DAS TAL DER LEIDENSCHAFTEN“, Fortfilm m. Susan Hayward.

Geschäftsverlegung
Ab 3. Dezember 1951 befindet sich mein Geschäft, Gebhardstraße 9, part. Samstag, 1. 12. weg. Umz. geschl.
Liesel Springer
Strumpfpräparaturen

Über 30 Jahre
Pelze

direkt vom Hersteller!
Der Weg lohnt sich. Auswahl o. Preise überraschen auch Sie.

Bagdad-Lamm, br. u. schw. ab 680 DM
Fuchsbaut., alle Farb. ab 950 DM
Fohlen, Nerzillo, Kidklauen, Skunkkanin usw. ab 250 DM
Silberfuchskragen, Blauluchs-kragen ab 150 DM
Besatzteile, billigste Preise
Kinderpelzmäntelchen

Pelz-Gsell Kürschnermstr.
Vertr. Hecht, Khe.-Durlach, Ernst Friedr.-Str. 4, Hallesl. Btl. Durl.

Bei **Kissel**
gibts immer etwas Delikates!
KARLSRUHE
GEBHARDSTRASSE 9
TEL. 186-1787

UNION verkündet

den Beginn des **Großen Weihnachts-Verkaufs** am Donnerstag, den 29. November

Unser festlich geschmücktes Haus versetzt Sie in Vorweihnachts-Stimmung und macht Ihnen den Einkauf zum frohen Erlebnis.

Besichtigen Sie unsere 14 sehenswerten Weihnachtsfenster Täglich durchgehend geöffnet

Unsere reich bebilderten **Weihnachts-Kataloge** erhalten Sie kostenlos an unseren Kassen oder bei schriftlicher Bestellung durch unseren Kundendienst.

UNION vergoldet DAS WEIHNACHTSFEST